Gegen den Trend: Vielfalt!

Interreligiöser Begegnungs- und Studientag im Rahmen des Festes der Kulturen

Orts- und Zeitangabe

Stadt Nordhorn + Landkreis, 15.06.2006, Interreligiöser Studientag; bis Dezember 2006 Aufarbeitung der Ergebnisse

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Muslimische Gemeinde der DITIB, Evangelisch-reformierte Kirche, Evangelisch-altreformierte Kirche, Evangelisch-lutherische Kirche, Evangelisch-Freikirchliche Kirche (Baptisten), Herrnhuter Brüdergemeine, Römisch-katholische Kirche, Syrisch-orthodoxe Kirchengemeinde, Forum Juden und Christen, Forum Christen und Muslime im Gespräch

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Die Mitarbeiter/innen der Religionsgemeinschaften und Konfessionen, Gemeindemitglieder, Jugendliche aus den Jugendverbänden, Forumsteilnehmer/innen, Mitglieder von Kulturvereinen, Vertreter/innen kommunaler Gebietskörperschaften.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Durch das Projekt sollen Vertreter der oben genannten Religionsgemeinschaften über ihren religiösen Lebensweg ins Gespräch gebracht werden.
- Gleichzeitig sollen die Lebensäußerungen der drei monotheistischen Religionen anhand von Gegenständen des religiösen und profanen Alltags den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bekannt gemacht werden. Die Beschreibung der religiösen Lebenswege soll in ein Gebet für Versöhnung und Gerechtigkeit überleiten.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Arbeitstreffen
- Gegenseitiger Besuch der jeweiligen Religionsgemeinschaft
- Vermittlung der Beobachtungen in Lehr- und Lernzsuammenhängen der jeweiligen Religionsgemeinschaften
- Vertiefung der Ergebnisse in einem Studientag
- Durchführung eines gemeinsamen Gebetes

Ansprechpartner:
Gottfried Peters
Büro für Gesellschaftsdiakonie
Ootmarsumer Weg 4, 48527 Nordhorn
Tel.: (0 59 21) 88 02 35
Fax: (0 59 21) 88 02 36
bfg@reformiert-grafschaft.de

Religiöse Lebenswege

Gesprächsabende

Orts- und Zeitangabe

Nürnberg, November 2005 bis März 2006, Projektidee »Weißt du, wer ich bin?« als Halbjahresprojekt von WCRP Nürnberg

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Israelitische Kultusgemeinde, Evangelisch-Lutherische Kirche, Römisch-katholische Kirche, Rumänisch-Orthodoxe Kirche, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinden, Muslimische Gemeinde der Türkisch-Islamischen Union (DITIB)

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- »Religionen für den Frieden« wurde 1970 in Kyoto gegründet und ist eine der großen weltweit tätigen interreligiösen Dialogorganisationen.
- In 14 Städten Deutschlands widmen sich Ortsgruppen dem interreligiösen Dialog in vollem Respekt vor der Eigenständigkeit der einzelnen Religionen und deren Mitgliedern.
- Grundlage der Friedensarbeit von WCRP ist die Kenntnis voneinander, das Verständnis füreinander und das Gespräch miteinander.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Persönlichkeiten, die für die Religionsgemeinschaften im Nürnberger Raum (und darüber hinaus) besondere Verantwortung tragen, stehen uns in ihren eigenen religiösen Räumen zur Verfügung. Unter dem Thema »Weißt Du, wer ich bin? Religiöse Lebenswege« werden sie uns über ihren eigenen Lebensweg Auskunft geben und im Gespräch Fragen beantworten.
- Als Fragesteller wurden die Redakteure Michael Kasperowitsch (Nürnberger Nachrichten) und Raimund Kirch (Nürnberger Zeitung) gewonnen. Als Termin wird jeweils Donnerstags 19.00 Uhr gewählt. Auf Festzeiten/tage in den Religionsgemeinschaften wird bewusst Rücksicht genommen.

- 10. November 2005
  Stadtrat Arno Hamburger, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde
  Synagoge Johann-Priem-Str. 20
- Dezember 2005
  Stadtdekan Hans Reeg
  Römisch-Katholische Kirche
  Frauenkirche
- 12. Januar 2006
  Metropolit Dr. Serafim Joanta
  Rumänisch-Orthodoxe Kirche
  Metropolitankirche
- 26. Januar 2006
  Bekir Alboga, Beauftragter für Interreligiösen Dialog der Türkisch-Islamischen Union (DITIB)
  Moschee Kurfürstenstr. 16
- 23. Februar 2006
  Stadtdekan Michael Bammessel
  Evangelisch-Lutherische Kirche
  Johanneskirche
- März 2006
  Irmgard Stanullo, Ökumene-Beauftragte des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland
  Baptistengemeinde am Südring

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Johannes Lähnemann
Religionen für den Frieden/WCRP (World Conference of Religions for Peace) Nürnberg
Viatisstraße 125, 90480 Nürnberg
Tel.: (09 11) 40 67 03
Fax: (09 11) 409 98 46
johannes.laehnemann@vr-web.de
www.wcrp-nuernberg.de

SpeiseReise

zu den religiösen Festen der drei abrahamischen Weltreligionen

Orts- und Zeitangabe

Begegnungsstube
Brücke-Köprü in Nürnberg
Sa., 16.00 – 21.00 Uhr,
11.02., 18.03., 22.04., 23.09.,
11.11., 09.12.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

katholische und evangelische Christen aus Nürnberg, Vertreter/-innen der verschiedenen Moscheevereine Nürnberg, Vertreter/-innen von Synagogenvereinen aus Nürnberg, Fürth und Erlangen

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Ehepaare und Familien

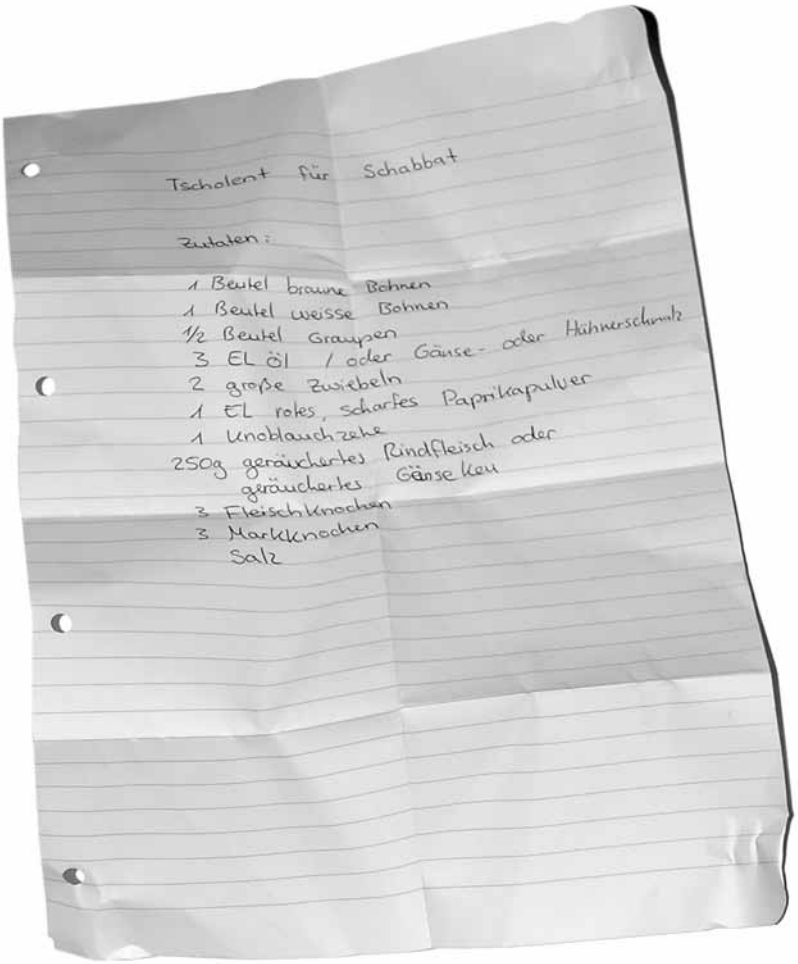
Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Gemeinsames Essen und Feiern verbindet Menschen über die Grenzen von Religion, Kultur und Nationen hinweg. Seit 2002 steht bei unseren Kochkursen das gemeinsame Erleben und Tun, Kochen und Feiern im Mittelpunkt. 2006 möchten wir unser Konzept nun weiterentwickeln und unseren Schwerpunkt auf biografische Feste der drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam legen.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Wir wollen im Frühjahr und Herbst 2006 je drei Speisereisen zu den Festen christlicher Taufe sowie jüdischer und muslimischer Beschneidung und Hochzeiten in den drei Religionen veranstalten und feiern. Dazu laden wir Ehepaare und Familien aus den jeweiligen religiösen Gemeinschaften zu uns in die Brücke-Koprü ein. Sie erzählen von ihren religiösen Hintergründen und Traditionen und danach wird ein typisches Festessen zusammen zubereitet. Begleitet werden diese Speisereisen zusätzlich von zwei Dialogabenden im Rahmen unserer Freitagabend-Vorträge.

Ansprechpartnerin:
Diakonin Doris Zenns
Begegnungsstube Brücke-Köpru
Leonhardstraße 13, 90443 Nürnberg
Tel.: (0911) 2 87 73 13
Fax: (0911) 2 87 73 24
doris.zenns@bruecke-nuernberg.de
www.bruecke-nuernberg.de


Tscholent für Schabbat

Zutaten:

1 Beutel braune Bohnen
1 Beutel weisse Bohnen
1/2 Beutel Graupen
3 EL Öl / oder Gänse- oder Hühnerschmalz
2 große Zwiebeln
1 EL rotes, scharfes Paprikapulver
1 Knoblauchzehe
250g geräuchertes Rindfleisch oder geräuchertes Gänsekeu
3 Fleischknochen
3 Markknochen
Salz

Was uns heilig ist: Freiheiten und Tabus

Trialog-Podium zum Karikaturenstreit

Orts- und Zeitangabe

Nürnberg, Brücke-Köprü,
Leonhardstraße 13,
Do., 23.02.2006, 19.30 Uhr

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Jüdische Gemeinde Weiden und Masorti e.V., Rabbinerin Gesa S. Ederberg, Islamische Gemeinde Nürnberg, Vorsitzende Ute Raja Strait-Aouichi, Beauftragter für den Interreligiösen Dialog und Islamfragen, Prof. Dr. J. Triebel

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Stadt-Gesellschaft in Nürnberg, mindestens aber die Aktiven in den Gemeinden der drei Religionen.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Juden, Christen und Muslime sollen sich die Intention des Bilderverbots deutlich machen, kein fertiges Bild von Gott und voneinander zu machen. Die Diskussion soll den Respekt vor den Tabus der jeweils anderen fördern. Gleichzeitig soll deutlich werden, dass für eine friedliche Koexistenz auch das Aushalten von Freiheiten der jeweils anderen Gruppen notwendig ist.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Podiumsgespräch mit christlichen, jüdischen und muslimischen angesehenen Persönlichkeiten, Diskussion mit dem Publikum

Ansprechpartner:
Hans-Martin Gloël
Brücke-Köprü. Begegnung von Christen und Muslimen
Leonhardstraße 13
90443 Nürnberg
Tel. (09 11) 4 31 25 54
info@bruecke-nuernberg.de

„Islam soll als globales Feindbild aufgebaut werden“

Christen, Moslems und Juden diskutierten erstmals gemeinsam über den Streit um Mohammed-Karikaturen

VON MICHAEL KASPEROWITSCH

Mit einem Appell, den Dialog der Religionen zu verstärken und das gemeinsame friedensstiftende Erbe zu pflegen, endete eine Diskussion über den Streit um die Mohammed-Karikaturen im Begegnungszentrum Brücke-Köprü. Erstmals saßen dort Vertreter des Islam, des Christentums und des Judentums gemeinsam auf einem Podium. Sie waren sich in der Ablehnung von Gewalt und der Notwendigkeit gegenseitigen Respekts gleichermaßen einig.

„Hätte man das Gespräch, das wir hier führen, auch in Dänemark, wo die Karikaturen zuerst veröffentlicht wurden, zum richtigen Zeitpunkt gesucht, wäre es vermutlich nicht zu diesem weltweiten Ausbruch von Gewalt gekommen“, sagte Hans-Martin Gloel, Leiter der Brücke-Köprü. Er hatte Ute Raja Strait Aouichi, Vorsitzende der Islamischen Gemeinde Nürnberg, Professor Johannes Triebel, Islam-Beauftragter der evangelischen Landeskirche, die Weidener Rabbinerin Gesa S. Ederberg sowie den türkischstämmigen Rechtsanwalt Cüneyt Gencer eingeladen.

Juristisch sei der gegenwärtige Konflikt schwer zu bewerten, meinte Gencer. Es sei unmöglich, das westliche Verständnis von Pressefreiheit in einem arabischen Land zur Geltung zu bringen. „Und eine Weltpressefreiheit gibt es nicht.“ Eher könne man sich schon an der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte orientieren. Durch einige Karikaturen werde eindeutig die Würde von Muslimen verletzt. Für Gencer ist der Konflikt allerdings eher ein politisches Problem. Seiner Auffassung nach wird die Auseinandersetzung mit dem Ziel gesteuert, „den Islam als globales Feindbild aufzubauen“.

Dem stimmte der protestantische Wissenschaftler Triebel zu. Die Kopftuchdebatte oder Fragebögen für muslimische Einwanderer sollten offenbar Angst vor dem Islam schüren. „Ich bin gespannt, wie der nun auch für Bayern geplante Fragebogen aussieht.“ Der Karikaturen-Streit habe gelehrt, dass „wir sensibler miteinander umgehen müssen“.

Schwierige Fragen

Der Hinweis, so Triebel, schließlich gebe es auch im arabischen Raum Karikaturen über Jesus oder Christen, helfe nicht weiter. Die einzige Antwort könne nur der selbstbewusste Dialog sein. Dabei, so Triebel, dürften allerdings auch schwierige Fragen nicht ausgeklammert werden, etwa danach, warum eine gläubige muslimische Frau keinen Christen heiraten darf.

Ein ausdrückliches Bilderverbot gebe es im Koran nicht, so die Vertreterin des Islam. „Man kann mit dem Verweis auf das Heilige Buch demnach auch nicht verbieten, dass Mohammed zum Beispiel in einer bebilderten Kindergeschichte dargestellt wird“, meinte Ute Raja Strait Aouichi.

Der Streit spiele sich auf einer „emotionalen Ebene“ ab. In den Karikaturen werde der Prophet unter anderem als Terrorist diffamiert und mit anderen negativen Charaktereigenschaften belegt. „Das ist für jeden Muslim eine Provokation“, betonte Aouichi, „offenbar wollte man testen, wie weit man gehen kann und wie die Gläubigen reagieren.“

Hinzu komme, dass die verantwortlichen Politiker in Dänemark das Gespräch mit Moslems lange Zeit verweigert haben. „Da hat sich das Gefühl breit gemacht: Mit uns will man nichts zu tun haben.“ Dies sei ein wesentlicher Grund für die weltweite Unruhe.

In der Wirtschaft, so Aouichi, sei es längst üblich, dass Unternehmensvertreter, die im Ausland Geschäfte machen wollen, Seminare besuchen, um zu lernen, wie man sich in anderen Ländern benimmt. „In der Politik läuft das offenbar noch nicht so.“ Jeder gewalttätige Protest gegen Beleidigungen „gehört aber nicht zu unserem Glauben“, betonte die Muslima. „Auch Mohammed war heftigen Anfeindungen ausgesetzt, er reagierte aber mit Geduld und Sanftmut.“

„Nur für einen selbst“

Die Weidener Rabbinerin Gesa S. Ederberg sagte: „Ich habe für mich in manchen aktuellen Stellungnahmen das Wort ‚Islam‘ durch das Wort ‚Judentum‘ ersetzt, um zu sehen, wie sich das anfühlt. Und ich hätte mich, ehrlich gesagt, auch beleidigt gefühlt.“

Sie berichtete von dem strengen Verbot in ihrer Religion, Gott darzustellen, seinen Namen sinnlos zu gebrauchen oder auch nur zu drucken. „Ich kann aber auch nicht jedes Mal auf die Barrikaden gehen, wenn ein christlicher Geistlicher den Namen Gottes ausspricht oder hinschreibt.“

Solche Regeln dürften, so Ederberg, nicht als allgemein gültig für alle anderen aufgestellt werden, „die können in einer pluralistischen Gesellschaft nur für einen selbst gelten“. Der Respekt vor den Werten und dem Glauben des anderen sollte aber gemeinsam verteidigt werden: „Wenn ein Christ beleidigt wird, stört mich das auch als Jüdin.“

Nürnberger Nachrichten NN 28-02-06 S. 11

Kein Krieg in Gottes Namen – Religionen – Teil der Lösung oder des Problems?

Trialog-Podium Nahost

Orts- und Zeitangabe

Nürnberg, Begegnungszentrum Brücke, Leonhardstraße 13
Do., 27.07.2006 – 19.30 Uhr

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdisch, Christlich, Muslimisch

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Dialoginteressierte, alle Menschen in Nürnberg und Umgebung, die der Nahostkonflikt bewegt und die nach der Rolle der Religionen fragen.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Ambivalenz der Rolle der Religionen im politischen Konflikt deutlich machen.
- Brückenschlag von Menschen guten Willens aus den drei Religionen für die Teilnehmer erfahrbar machen.
- Frage nach der Verantwortung der Religionsgemeinschaften für- und miteinander als aktuelle Herausforderung formulieren.
- Die Veranstaltung soll deutlich machen, dass es auf allen Seiten engagierte Vertreter gibt, die Konzepte und Ziele verfolgen, die anders und konstruktiver sind als das, was die öffentliche Diskussion im Allgemeinen zeigt.
- Die Veranstaltung hat das Ziel, bestehende Stereotype aufzuweichen und deutlich zu machen, dass die Positionen innerhalb der jeweiligen Glaubensgemeinde oft viel heterogener sein können, als es auf den ersten Blick aussieht.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Podiumsdiskussion mit Vertretern der drei Religionen (Innenperspektive) und einer politikwissenschaftlichen Referentin (Außenperspektive).

Ansprechpartner:
Hans-Martin Gloël
Begegnungsstube Brücke-Köpru
Leonhardstr. 13
90443 Nürnberg
Tel.: (09 11) 4 31 25 54
info@bruecke-nuernberg.de
www.bruecke-nuernberg.de

NÜRNBERGER NACHRICHTEN, 29.07.2006, S.5

Ist ein binationaler Staat Israel die Lösung?

Diskussion im Begegnungszentrum „Brücke-Köprü" zeigt Wege aus der Nahost-Krise auf

VON MARTIN DAMEROW

Ist der Waffengang im Nahen Osten ein religiöser oder ein politischer Krieg? Ist Religion ein Teil der Lösung oder gar Teil des Problems? Schwierige Fragen, denen sich vier Diskutanten im Begegnungszentrum „Brücke-Köprü" zu stellen hatten — mit ganz und gar überraschendem Ergebnis.

NÜRNBERG – „Das Schlimmste sind nicht die israelischen Bomben, sondern das Schweigen Europas und der Welt." Dieser Satz, zitiert aus einer E-Mail aus Beirut, löst betroffenes Schweigen unter den rund 50 Zuhörern aus. Darf oder muss Deutschland in dem Konflikt klarere Worte finden als bisher? Der Rabbiner Jeremy Milgrom von der Organisation „Rabbis für Menschenrechte" traut sich eine Antwort zu: „Ich bin bestürzt, was Israel auch in meinem Namen tut, und ich bin der Meinung, dass einfach jeder seine Stimme erheben sollte, um der Gewalt ein Ende zu bereiten. Auch Deutschland."

Das sieht die Erlanger Politikwissenschaftlerin Dalal Arsuzi-Elamir ähnlich: „Deutschland kann eine sehr bedeutende Rolle im Nahen Osten spielen, denn es hat aus historischer Sicht keinen Konflikt mit den arabischen Ländern und ist glaubwürdig", meint die gebürtige Syrerin.

Dabei dürfe man getrost in großen Dimensionen denken: Wer Israel helfen wolle, müsse auch dessen Nachbarstaaten helfen. Darin liege das amerikanische Dilemma, glaubt die Wissenschaftlerin: „Die USA haben im Nahen Osten keine vernünftige Politik gezeigt. Sie arbeiten für heute, aber nicht für morgen."

Auch der Palästinenser Mohamed Abu el Qomsan, Mitbegründer der Friedensinitiative „Nicht im Namen des Islam", findet wenig Gefallen an der Politik der USA: „Israel versucht im Auftrag Amerikas, einen neuen Nahen Osten zu schaffen. Damit nach einer Demokratisierung die passenden Mächte an die Macht kommen, dürfen die unpassenden vorher bekämpft werden", so sein Statement.

Nachdem alle ein wenig Dampf abgelassen haben, werden die Töne im Raum versöhnlicher. Das Grundproblem sei, dass sich jeder als Opfer sehe – Israel, die Palästinenser, Libanon und andere Gruppen. Mit der alttestamentarischen „Auge-um-Auge"-Philosophie sei diesem Konflikt aber nicht beizukommen, meint der Rabbiner Milgrom. „Ein Jet mit einem Davidsstern, der Bomben abwirft, ist das Gegenteil dessen, was für den jüdischen Staat steht", lautet seine Überzeugung. Das Judentum sei über 2000 Jahre nicht gewalttätig gewesen, „nun scheint das legitimiert zu sein", wundert er sich.

Um das Bewusstsein füreinander zu fördern, will Musa al Munaizel, der vierte Diskutant, ganz unten ansetzen – in Kindergärten und Schulen. Er ist pädagogischer Berater an der evangelischen Theodor-Schneller-Schule im jordanischen Amman und sagt: „Wir sollten lernen, das zu betonen, was uns verbindet, und nicht das, was uns trennt. Frieden wird auf den Schulbänken gemacht."

Derzeit sind alle Verlierer

Die Politikwissenschaftlerin Dalal Arsuzi-Elamir stimmt ihm zu: „So wie die Lage derzeit ist, sind alle Beteiligten in diesem Konflikt Verlierer: Israel, die Palästinenser, Syrien, Libanon und auch der Westen und die USA. Wir können einen Frieden nur dann erzielen, wenn wir den Fundamentalismus entscheidend schwächen. Die Zerschlagung der Hisbollah allein ist keine Lösung", sagt sie.

Doch wie soll der Nahe Osten der Zukunft aussehen? Bemerkenswerweise vertreten der Jude und der Palästinenser dieselbe Meinung: Eine Zwei-Staaten-Lösung sei falsch, meinen sie unisono. Die Lösung des Konflikts liege vielmehr in einem binationalen Staat, in dem Israelis und Palästinenser nicht nur neben-, sondern sogar miteinander leben.

Religion und Fundamentalismus hätten bis Mitte der 80er noch keine Rolle gespielt, meint El Qomsan, „da gab es doch schon ein Zusammenleben", erinnert sich der Mann aus Gaza. Milgrom sieht das Problem dadurch verstärkt, dass sich die zionistischen Juden immer mehr abkapselten und neokonservativem Gedankengut öffneten, während sich Israel in die Weltgemeinschaft integrieren möchte – und muss. „Ich will mich aber nicht hinter einer Mauer verstecken, das ist der falsche Weg", erklärt der Rabbiner mit Blick auf den Sperrwall im Westjordanland. „Sie als Deutsche sollten das doch besonders gut verstehen. Wie sollen wir denn da jemals zueinander finden?"

Podiumsdiskussion „Kein Krieg im Namen Gottes"

„Deutschland muss seine Stimme erheben!"

NÜRNBERG – „Kein Krieg in Gottes Namen". Unter dieser Überschrift fand am Donnerstagabend eine Podiumsdiskussion zum Nahostkonflikt statt. Pfarrer Hans-Martin Gloël stellte die Räume der Begegnungsstätte zwischen Christen und Muslime „Brücke Koprü" in der Leonhardstraße 13 zur Verfügung und moderierte die Veranstaltung. Daher rührte wohl auch der Untertitel „Religionen: Teil der Lösung oder des Problems?".

Insgesamt kam der religiöse Aspekt der Problematik allerdings etwas kurz. Hauptsächlich der in den USA lebende Rabbiner Jeremy Milgrom argumentierte aus seinem Glaubensverständnis heraus und beantwortete gleich zu Anfang die Fragestellung dahingehend, dass „jeder für jeden verantwortlich" sei, also auch Deutschland seine Stimme gegen den Konflikt erheben müsse. Insofern kann, seiner Meinung nach, Religion durchaus als Teil der Lösung angesehen werden.

„Ich bin über das Handeln des Staates Israel schockiert", sagt der Rabbi. „Dass der jüdische Staat mit dem Davidstern auf den Flugzeugen diesen Krieg führt, ist das Gegenteil dessen, was zur Gründung Israels geführt hat." Milgroms kritische Haltung überrascht nicht, wenn man bedenkt, dass er Gründer der Jerusalemer Organisation „Rabbis für Menschenrechte" ist und sich seit Jahren für Frieden im Nahen Osten einsetzt.

Auch Dalal Arsuzi-Elamir, Lehrbeauftragte am Institut für Politik und Zeitgeschichte des Modernen Nahen Ostens an der Universität Erlangen, betonte die „große Rolle", die Deutschland im derzeitigen Konflikt spielen könnte: „Deutschland war bisher in der Region nie involviert, etwa als Kolonialmacht, und könnte gerade wegen dieser Neutralität eine maßgebliche, überzeugende Kritik üben. Man darf nicht alles den Amerikanern überlassen, die bisher nur kurzsichtige Politik gezeigt haben. Das Problem ist aber, dass sich die Deutschen aufgrund ihrer Geschichte Israel gegenüber zu sehr verpflichtet fühlen", meinte Arsuzi-Elamir. „Beim Konflikt im Libanon geht es um den gesamten Nahen Osten. Und die USA haben dabei ganz klare Interessen: Wenn die Hisbollah geschwächt wird, bekäme Israel mehr Macht am Verhandlungstisch", ergänzte sie ihre Ausführungen.

Mohamed Abu el Qomsan, Sprecher der Erlanger Initiative „Nicht im Namen des Islam" wurde noch deutlicher: „Israel versucht im Auftrag Amerikas, die Kräfte im Nahen Osten auszuschalten und einen neuen Nahen Osten zu schaffen. Der Krieg im Libanon ist geplant. Israel und die USA sind die einzigen Mächte der Welt, die wollen, dass weiter gekämpft wird", sagt der Palästinenser.

Auch wenn jeder von ihnen natürlich zwangsläufig aus der subjektiven Warte einer individuellen Sozialisation heraus argumentierte – gemeinsam war allen Diskussionsteilnehmern das Streben und der Wunsch nach einem binationalen Staat und Frieden im Nahen Osten.

Christina Roth, NZ

Die Podiumsdiskussion zum Thema „Kein Krieg im Namen Gottes. Religionen: Teil der Lösung oder des Problems?" stieß auf reges Interesse. Unterm Strich wurde die Problematik eher als politische denn religiöse bewertet. *Foto: Sippel*

Religionen im Unterricht

Besuch der Gotteshäuser

Orts- und Zeitangabe
Oberhausen, Sommer 2007

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslime, Jüdinnen und Juden

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Schülerinnen und Schüler der 4. Grundschulklasse der Kardinal von Galen-Schule

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll
Die Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, gegenseitig die Religion ihrer Mitschüler kennen zu lernen und zu verstehen.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Zuerst sollen in einer Unterrichtsreihe über die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam Grundkenntnisse vermittelt werden.
- Anschließend sind Besuche in einer Synagoge (in Duisburg), einer Kirche und einer Moschee geplant.

Ansprechpartnerinnen:
Dagmar Ceylan, Hildegard Dickau
Kardinal von Galen-Schule
Siedlerweg 30, 46119 Oberhausen
Tel.: (02 08) 8 28 59 40

Gemeinsames feiern von Seder/Pessach, Iftar und Pfingsten

Ein Mahl der Verständigung im Rahmen der Initiative »Eine Stunde für den Frieden«

Orts- und Zeitangabe

Offenbach
10.04.2005
katholische St.-Marien-Gemeinde: Pfingstfest
05.06.2005
Jüdische Gemeinde Offenbach: Seder
27.10.2005
Marokkanische Moschee in Offenbach: Iftar

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Katholisches Dekanat Rodgau, Seligenstadt und Stadt Offenbach, Evangelische Dekanate in Stadt und Kreis Offenbach, Jüdische Gemeinde Offenbach, Islamische Gemeinden Kreis und Stadt Offenbach, Italienisch-Katholische Gemeinde, Portugiesisch-Katholische Gemeinde, Ökumenischer Arbeitskreis Offenbach, Migrationsdienst des Caritasverbandes

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Repräsentanten des öffentlichen Lebens, Personen aus der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, Menschen aus den unterschiedlichen Religionsgemeinschaften, Atheisten und Interessierte am interreligiösen Dialog

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Die Veranstaltung »Ein Mahl der Verständigung« ist in die Initiative »Eine Stunde für den Frieden – Interreligiöser Dialog in Stadt und Offenbach« eingebunden. Sie besteht nach den Anschlägen in den USA seit September 2001. Ziele der Initiative sind: Förderung des friedlichen Zusammenlebens und des interreligiösen Dialoges und Abbau von Ängsten, Vorurteilen und Barrieren. Frieden zwischen den Religionen zu schaffen, kann Voraussetzung sein für Frieden unter den Nationen und in der engsten Nachbarschaft. Dafür engagieren wir uns unter intensiver Einbindung wichtiger öffentlicher Repräsentanten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Menschen feiern gemeinsam Seder/Pessah, Pfingsten und Iftar.

Ansprechpartnerin:
Semra Kanisicak
Geschäftsführerin des Kreisausländerbeirates Offenbach
Werner-Hilpert-Straße 1
63128 Dietzenbach
Tel: (06074) 81 80 41 64
Fax: (06074) 81 80 49 18
kreisauslaenderbeirat@kreis-offenbach.de
www.kreis-offenbach.de

Nathan der Weise im Zirkuszelt

Lesung zur Begegnung der Religionen

Orts- und Zeitangabe

Oldenburg
19.06.2006, 20.00 Uhr
im Zirkuszelt beim Mehrgenerationenhaus »Sieben Eichen«

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische Gemeinde zu Oldenburg e.V., Evang.-lutherische Kirchengemeinde zu Osternburg, DITIB Türkisch-Islamische Gemeinde zu Oldenburg

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

In den jeweiligen Gemeinden Engagierte; kulturell Interessierte; Schulklassen oder -kurse (Oberstufe); Menschen, die religiös auf der Suche sind; Menschen, die sich für die jeweils anderen Religionen interessieren

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Begegnung zwischen den jeweiligen Gemeindemitgliedern
- Gemeinsames Erfahren von Nähe und Freude
- Kennen lernen eines frühen, maßgeblichen Textes zum interreligiösen Dialog (»Nathan der Weise« von G.E. Lessing)
- Die Erfahrung gemeinsamen Feierns
- Anstoß für weitere Projekte

Treffen der Religionen

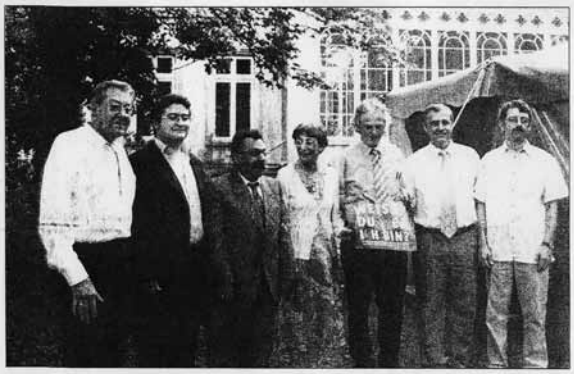
Christen, Juden und Muslime lernen sich im Zirkuszelt kennen / Weiteres Treffen im kommenden Jahr geplant

Oldenburg. Großer Andrang herrschte bei den Veranstaltungen der „Osternburger Zirkuswoche": Gleich am ersten Abend strömten etwa 170 Gäste in das Zelt vor dem Mehrgenerationenhaus „Sieben Eichen". Erstmals hatten die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Osternburg, die Jüdische Gemeinde zu Oldenburg und die Türkisch-Islamische Gemeinde zu Oldenburg (DITIB) gemeinsam zu einem Fest eingeladen.

In seiner Begrüßung erinnerte der Osternburger Pastor Jens Teuber an Abraham, auf den sich die drei großen Religionen gleichermaßen berufen. Abraham, von den Muslimen auch Ibrahim genannt, zog mit dem Zelt als Wanderer in Gottes Auftrag durch das Land. Was also könne für ein Treffen von Oldenburger Christen, Juden und Muslimen passender sein als ein großes Zelt?

Den Höhepunkt des Abends gestaltete der Oldenburger Kammerschauspieler Horst Mehring. Er trug Gotthold Ephraim Lessings Werk „Nathan der Weise" vor. Es spielt zur Zeit der Kreuzzüge. In dem Drama um Liebe und Respekt geht es um die zentrale Frage, welche der drei großen Religionen, also Judentum, Christentum oder Islam, die wahre Religion sei. Der vom muslimischen Sultan Saladin in die Zwickmühle gedrängte Jude Nathan antwortet mit der berühmten Ringparabel: In der Geschichte besitzt ein Mann ein wertvolles Familienerbstück: einen Ring, der über die magische Eigenschaft verfügt, seinen Träger „vor Gott und den Menschen angenehm" zu machen. Dieser Ring wurde über viele Generationen hinweg vom Vater auf den Lieblingssohn vererbt. Doch der Mann, von dem die Erzählung handelt, hatte seine drei Söhne gleichermaßen lieb, so dass er keinen benachteiligen wollte. Schließlich ließ er sich von einem Schmied zwei weitere identische Ringe machen.

Bei seinem Tode hinterließ er jedem Sohn einen Ring mit der Versicherung, sein Ring sei der echte. Nach dem Tode des Vaters zogen die Söhne vor Gericht, um klären zu lassen, welcher von den drei Ringen der wahre sei. Der Richter aber ist außerstande, dies zu ermitteln. Und so erinnert er die drei Männer daran, dass der echte Ring die Eigenschaft habe, den Träger bei allen anderen Menschen beliebt zu machen. Wenn aber dieser Effekt bei keinem der drei eingetreten sei, dann könne das wohl nur heißen, dass der echte Ring verloren gegangen sein müsse. Jedenfalls solle ein jeder von ihnen trachten, die Liebe aller seiner Mitmenschen zu verdienen; wenn dies einem von ihnen gelinge, so sei er der Träger des echten Ringes.



Feierten gemeinsam in Osternburg (v.l.): Kammerschauspieler Horst Mehring, Ahmet Yildiz und Imam Cavit Solmaz von der Türkisch-Islamischen Gemeinde, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg, Sara-Ruth Schumann, Pastor Jens Teuber sowie Tuncay Dincer und Enver Özcan Ting von der Türkisch-Islamischen Gemeinde. Foto: Frauke Wehber

Nach so viel Weisheit genossen die Gäste anschließend türkischen Tee und orientalisch klingende Musik. Für beides hatte die Türkisch-Islamische Gemeinde gesorgt.

Als Beitrag der Jüdischen Gemeinde lockte ein koscherer Imbiss, der zuvor im Gemeindehaus der Synagoge zubereitet wurde. Sorgsam wurde darauf geachtet, dass auch die muslimischen Gäste alles essen durften.

Für Teuber war der Abend ein voller Erfolg: „Wir wollen die Möglichkeiten ausschöpfen und bis an die Grenzen des Gemeinsamen gehen", sagte er. Von einem interreligiösen Gespräch sei man zwar noch weit entfernt, doch „das Fest sollte die Menschen neugierig aufeinander machen. Wir wollten uns kennen lernen – und das ist gelungen."

Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg, Sara-Ruth Schumann, freute sich über die große Resonanz. Dies mache Mut weiterzumachen – mit dem gegenseitigen Respekt voreinander. „Wir wünschen, dass die drei Religionen gut miteinander auskommen", bekräftigte auch der Vorsitzende der Türkisch-Islamischen Gemeinde (DITIB) Tuncay Dincer. Genau das sei das Ziel der bundesweiten Aktion „Weißt du, wer ich bin?", sagte Teuber, die das Osternburger Projekt gefördert hat. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) und der Zentralrat der Juden in Deutschland wollen damit Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt überwinden. Weitere Informationen stehen im Internet unter www.weisstduwerichbin.de. Darum solle das gemeinsame Fest kein Einzelfall bleiben – schon im kommenden Jahr soll es wieder eines geben, verriet Teuber.

Ebenfalls sehr gut besucht war die „Orientalische Nacht für Frauen". Die vier Pastorinnen der Kirchengemeinde Osternburg hatten sich dazu in bunte Stoffe gehüllt. Sie entführten die Zuschauerinnen in die Welt des Orients und des Alten Testaments. In einer Lesung mit Spielszenen erzählten sie von der mutigen und schönen Esther, die zu ihrer Zeit mit List und Geschick einen Massenmord an den Juden verhinderte. An sie erinnern sich die Juden auch heute noch am Purimfest. *Frauke Wehber*

NZ 02.07.06

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Kammerschauspieler Horst Mehring, der vor knapp 20 Jahren im Oldenburgischen Staatstheater den Nathan gespielt hat und vielen OldenburgerInnen noch heute in guter Erinnerung ist, liest aus »Nathan der Weise«. Begleitet wird die Lesung durch orientalische Musik. Anschließend zwangloses Beisammensein bei einem Imbiss mit musikalischer Untermalung.

Ansprechpartner:
Pfarrer Jens Teuber
Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Osternburg in Oldenburg
Franz-Radziwill-Straße 31
26133 Oldenburg
Tel.: (0441) 4 72 06
Fax: (0441) 4 85 99 76
JensTeuberOl@aol.com

Sarah-Ruth Schumann
Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg e.V.
Wilhelmstraße 17
26121 Oldenburg
Tel.: (04 41) 1 31 27
Fax: (04 41) 1 44 56

Jugend im Kreistag – Miteinander leben, voneinander lernen

Orts- und Zeitangabe

Plön, 14.02.2007
Kreisverwaltung
Hamburger Straße 17 – 18
14.02.2007, Ev.-luth. Gemeindehaus, Markt 25

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Ev.-luth. Kirchengemeinde Plön, Katholische Kirchengemeinde, Jüdische Gemeinde Kiel, Ulu Camii Diyanet Moschee Kiel

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Ca. 160 Schülerinnen und Schüler des Kreises Plön ab der 8. Schulklasse

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der sich vorstellenden Religionen kennen lernen und in der Diskussion einen eigenen Standpunkt finden
- Interesse an der anderen Religion und Verständnis für deren Belange wecken

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Podiumsdiskussion mit Referentinnen und Referenten der beteiligten Religionen
- Auftritt des türkischen Kabarettisten Muhsin Omursca
- Trommeln (Sammy Bekoe)
- multikulturelles Büfett

Ansprechpartnerin:
Pastorin Nadja Jöhnk
Ev.-luth. Kirchengemeinde Plön
Markt 25
24306 Plön
Tel.: (0 45 22) 50 03 30
Fax: (0 45 22) 10 74
nadja.joehnk@web.de

Donnerstag, 15. Februar 2007 — OA Seite 5 – 206. Jahrgang

Jugendkreistag: Juden essen keinen Döner

Es war eine Veranstaltung mit Lernwert: 150 Schülerinnen und Schüler trafen sich gestern zu einem Jugendkreistag. Im Mittelpunkt stand dabei das Zusammenleben verschiedener Religionen in Deutschland. Zur Verfügung standen den interessierten Jugendlichen Vertreter des Christentums, des Judentums und des Islams.

Plön/oha – So wurden den jungen Leuten in drei Workshops Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede der Religionen deutlich. Juden, so umschrieb es der Rabinats-Student Tobias Jona Simon, essen nur Fleisch von Wiederkäuern mit Klauen. „Juden essen also keine Döner", belustigte er die aufmerksamen Schüler. Sie essen aber auch keine Krabben oder Hummer. Milch und Fleischgerichte dürften nicht vermischt werden. Simon stellte seine Kopfbedeckung, die Kipa, vor und ging auf die fünf Bücher von Moses, die Tora der Juden, ein.

Zählten zu den Referenten: (von links) Propst Matthias Petersen, Imam Halima Krausen und Rabi-Student Jonas Simon.

Propst Matthias Petersen erklärte anhand der Bibel, dass der christliche Glaube auf dem jüdischen Glauben fuße. Gott begegne den Menschen im Menschen und stelle sich an die Seite der Leidenden. Die Liebe Gottes könne man sich nicht verdienen. Petersen: „Wir vertrauen der Liebe Gottes."

Deutschlands einziger weiblicher Imam, Halima Krausen, berichtete vor den Jugendlichen vom Islam. Sie stellte die Gebetskette mit ihren 99 Perlen, aber auch den Gebetsteppich vor. Fünf Mal am Tag werde nach Mekka gebetet. Deutlich wurde in der Diskussion mit den Jugendlichen, dass es nach dem Koran keine Gewalt gebe. Allerdings werde der Koran von den Gläubigen unterschiedlich ausgelegt.

Kreispräsident Werner Kalinka eröffnete gestern vor rund 150 Schülerinnen und Schülern aus dem Kreis Plön den Jugendkreistag im Kreistagssitzungssaal. Foto: Michael Kuhr

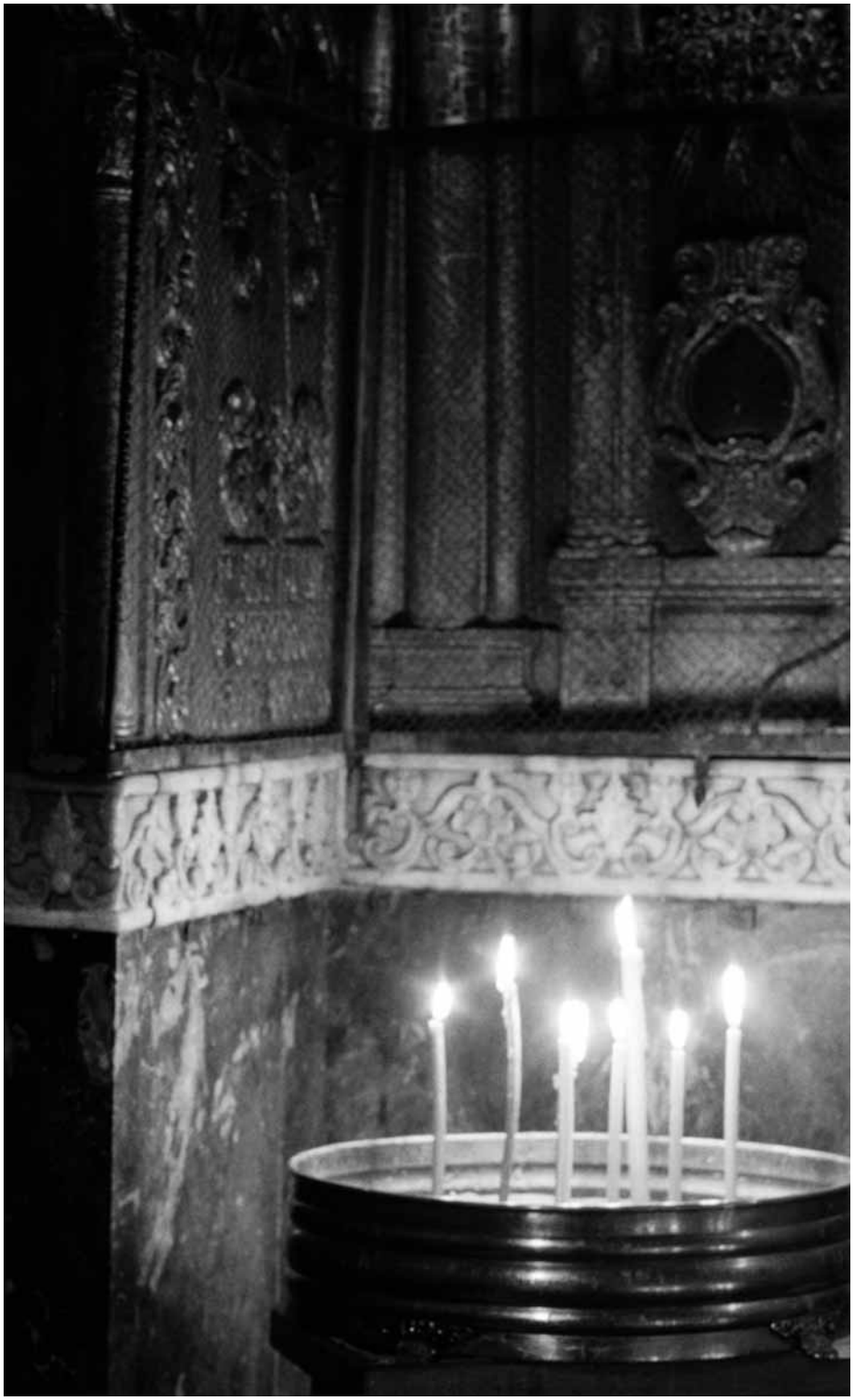
Höhepunkt eines Workshops war die Demonstration von Gebeten der verschiedenen Religionen – auch in hebräischer Sprache von Tobias Simon und arabischer Sprache von Halima Krausen. Propst Petersen las aus der Bibel.

„Wir gehen jetzt toleranter mit den verschiedenen Religionen um, wissen aber auch, wie die Religionen zueinander stehen", fasste der Schüler Marvin Mack als Ergebnis des Vormittags zusammen. Es gebe eine Lehre der Religionen und es gebe Menschen, die etwas aus diesen Lehren machten. Dabei würde die religiöse Lehre teilweise recht unterschiedlich ausgelegt, was nicht immer in Sinne der Religionen sei. Er dankte dem Kreis für die 150 Schüler aller Schularten im Kreis Plön für diese Möglichkeit. Die Schüler wurden von Lehrlingen zu Restaurantfachleuten in der KBS bedient, die dafür sogar einen freien Tag „opferten". *MICHAEL KUHR*

ANZEIGE

Multireligiöses Gespräch zum Auftakt des Jahres 2007

Multireligiöser Gesprächsabend und Andacht



Orts- und Zeitangabe
Ratzeburg, Kirche St. Answer
08.01.2007
multireligiöser
Gesprächsabend
13.01.2007
multireligiöse Andacht

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Christentum, Judentum, Islam, Bahá'i

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Kinder, Jugendliche, Erwachsene
Werbung in den Medien der Region Ratzeburger Umland

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll
Durch Gespräch und religiöse Erfahrung sollen zum Jahresbeginn 2007 Vorurteile abgebaut werden, zum ehrlichen Dialog ermutigt und ein Klima der Verständigung geschaffen werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen
- Gesprächsabend zum Thema »Wie lebe ich meinen Glauben im Alltag?«
- Andacht, an der sich alle vier Religionen beteiligen, um verschiedene Glaubensformen zu erleben.

Ansprechpartner:
Pfarrer Felix Evers
Katholische Pfarrei St. Answer
Fischerstr.1, 23909 Ratzeburg
Tel.: (0 45 41) 34 10
pfarramt@anveruskreuz.de

Interreligiöses Friedensgebet und Begegnungsabend

Orts- und Zeitangabe
Rheine, Michael-Kirche
So., 03.09.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Röm.-kath. Gemeinde, Evangelische Jakobi-Gemeinde, Türkisch-Islamische Union Rheine, Griechisch-Orthodoxe Gemeinde arabischer Christen, Jüdische Gemeinde Münster

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Menschen verschiedener Kulturen, Bewohner der Stadtteile Dutum/Dorenkamp bzw. der Stadt Rheine, Öffentlichkeit

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Die Ziele sind, neben dem Glauben, dass Gott das gemeinsame Gebet um den Frieden erhören wird:
- Vertiefung von Kontakten unter den Menschen im Gemeindegebiet des Stadtteils Dutum/Dorenkamp bzw. in der Stadt Rheine
- Begegnung vieler Menschen verschiedener Kulturen – Dialog Inkulturation
- Signale für die Öffentlichkeit geben
- Integration vollziehen
- Aufmerksamkeit wecken
- Gemeinsames Gebet für den Frieden

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen
Mit gemeinsamer Vorbereitung und Gestaltung unter Einbeziehung aller anwesenden Religionen und Konfessionen wird ein Gottesdienst geplant.
Bei einem Begegnungsabend und gemeinsamem Essen treffen alle oben erwähnten beteiligten Religionsgemeinschaften zusammen.

Ansprechpartner:
Jan-Christoph Horn
Kath. Gemeinde St. Elisabeth und Michael
Windthorststraße 19
48431 Rheine
Tel. und Fax: (0 59 71) 8 99 18 72
horn@st-elisabeth-michael.de

Religiöse Erziehung in der Familie

Interreligiöses Forum als Familienforum

Orts- und Zeitangabe

Rietberg, am 1. Rietberger Familientag im Südtorbereich der Rietberger Altstadt

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Katholischer Pastoralverband Süd, Evangelische Kirchengemeinde Rietberg, Baptistenbrüdergemeinde Rietberg, Islamische Gemeinschaften, Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Vertreterinnen und Vertreter der Religionsgemeinschaften, Besucherinnen und Besucher des Freitagsgebets, Öffentlichkeit, Familien

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- den Interkulturellen/-religiösen Dialog pflegen
- die Rolle der Familie bei der Vermittlung religiösen Wissens und religiöser Praxis begreifen

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Diskussionsforum (Podium + Besucher)
- Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld sowie durch Nachberichte
- Gespräche zwischen den Podiumsteilnehmern zur konkreten Absprache von weiteren Aktivitäten (gegenseitige Besuche, auch von Stätten mit religiös-geschichtlichem Hintergrund, Bibeldorf Rietberg...)

Ansprechpartnerin:
Susanne Hillmeyer
Pastoralverbund Rietberg-Nord
Zum Westhoff 12
33397 Rietberg
Tel.: (0 52 44) 92 84 55
sumahi@t-online.de

Interreligiöse Gastfreundschaft

Veranstaltungsreihe

Orts- und Zeitangabe
Schwerin, 2. Halbjahr 2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Jüdische Gemeinde, Islamischer Bund, Evangelische und Katholische Kirche

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Bei Veranstaltungen:
Kinder und Familien (da können wir an erste Erfahrungen anknüpfen)

Für die Einladung in Wohnungen:
Erwachsene

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll
- Den in Schwerin gut funktionierenden Kontakt zwischen den hauptamtlichen Vertretern der Religionsgemeinschaften auf die ehrenamtliche Ebene ausweiten
- Interesse füreinander wecken: Menschen sollen sich und die Namen und Mitarbeiter/-innen der religiösen Gemeinschaften kennen lernen
- Gastfreundschaft als gemeinsames religiöses Gebot in Erinnerung rufen
- Unterschiedliche Formen der Gastfreundschaft erleben
- Besuche anregen, vermitteln, Barrieren abbauen, persönliche Erlebnisse ermöglichen

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen
- Gründung einer christlich-jüdisch-islamischen Projektgruppe (Laien)
- Veranstaltungen zum Thema in Kirche, Moschee und Synagoge
- Einladungen in Wohnungen (private interreligiöse Begegnungen), Essen als Begegnungsraum

Gesprächsfäden zum Dialog der Religionen geknüpft

Anhänger verschiedener Glaubensrichtungen starten Projekt

Schwerin • „Weißt Du, wer ich bin?" – religiöse Gastfreundschaft in Schwerin. Unter diesem Motto fand im Haus der Kultur als Teil des interreligiösen Dialogs ein bislang einmaliges Projekt statt. Etwa 75 Teilnehmer aus allen religiösen Gemeinschaften, die in Schwerin zu Hause sind, fanden sich zusammen, um sich auszutauschen – über ihren Glauben, der ihr Leben prägt.

Gläubige aus den christlichen Kirchen und Gemeinschaften, Gläubige aus der jüdischen und der muslimischen Gemeinschaft, aber auch Suchende, die sich einer religiösen Lebensauffassung gegenüber offen zeigen, haben versucht, sich ihren Glauben näher zu bringen. Dies geschah im Gesang, im gemeinsamen Mahl halten sowie im gemeinsamen Beten und Bitten füreinander.

Die Vertreter des interreligiösen Dialogs, unter der Moderation von Pastor Roger Thomas und der Ausländerbeauftragten Annette Köppinger, versuchten, anhand von Symbolen aus den einzelnen Religionen die Gesprächsfäden zu knüpfen.

Teilnehmer wollen Miteinander fortsetzen

Symbole des Dialogs waren u.a. die Thorarolle, die Taube als Symbol des Heiligen Geistes, der Davidstern, die Kirche und das Osterlamm. Für gläubige Muslime ist die Ornamentik in ihren Gebetshäusern entscheidend für ihren Zugang zum Allbarmherzigen, von dem man sich kein Bild machen kann. Aus der katholischen Gemeinde Schwerins wurde das Gebet des Brückenbauens vorgetragen: „Lass uns teilen was wir haben, ich geb' Dir von mir ein Stück. Du gibst mir von Deinen Gaben gerne dann ein Stück zurück."

Das gemeinsame Brotbrechen, das Kennenlernen verschiedener Gerichte aus den unterschiedlichen Kulturen war für die Projektteilnehmer nicht nur eine Nahrungsaufnahme. Vielmehr sei es ein Beweis dafür gewesen, dass Liebe tatsächlich durch den Magen gehe.

Die Teilnehmer des interreligiösen Dialogs in Schwerin haben sich fest vorgenommen, dieses Projekt in den kommenden Jahren weiterzuführen. „Ähnlich wie ein Stein, der ins Wasser geworfen wird und Wellen erzeugt, die weiter tragen, hoffen wir, dass der Funke der Verständigung und des Miteinanders überspringt und viele Andere erfasst", fassen sie das Ergebnis des Abends zusammen.

Ansprechpartnerin:
Gabriele Atanassow
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V.
Schützengasse 16
01067 Dresden
Tel.: (03 51) 4 94 33 48
Fax: (03 51) 4 94 34 00
info@christlichjuedischezusammenarbeit-dresden.de

Brücken in die Zukunft – Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden?

Dokumentation des Projektes und Vernetzung vor Ort

Orts- und Zeitangabe

Soest, 02. – 12.09.2005

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Schülerinnen und Schüler des Hubertus-Schwartz-Berufskollegs Soest (muslimisch); der Srednja Strucna Trgovinska, Sarajevo (muslimisch); der Shagour High School, Majid Al-Krom, Israel (jüdisch); der ORT Horowitz, Karmiel, Israel (jüdisch); des Hubertus-Schwartz-Berufskollegs Soest (christlich)

Kreistag stimmt über Soester Resolution ab

Ergebnis eines internationalen Projekts am Hubertus-Schwartz-Berufskolleg

KREIS SOEST • Gibt es einen Weltfrieden ohne Religionsfrieden? Dieser Frage sind Schüler des Hubertus-Schwartz-Berufskollegs nachgegangen. Verbunden war das Projekt mit einem Austausch mit einer jüdischen und einer arabischen Schule in Israel und einer Schule in Bosnien-Herzegowina. 16 junge Gäste reisten für zehn Tage nach Soest an. Zwei nachhaltige Ergebnisse der Zusammenarbeit über Grenzen hinweg stellten Schulleiter Klaus Schubert, Oberstudienrätin Martina Schaub sowie Paul Becker, Annika Dicke und Lena Große Hülsewiesche, Schüler der Jahrgangsstufe 12, bei einem Besuch im Soester Kreishaus Landrat Wilhelm Riebniger vor: die „Soester Resolution" und die Dokumentation des Projekts, die den Titel „Brücken in die Zukunft" trägt.

Die beteiligten Schüler und Lehrer haben sich in der Resolution unter anderem das Ziel gesetzt, Vorurteile über unterschiedliche Kulturen und Religionen abzubauen, im Hinblick auf die Unterschiede der Kulturen und Religionen Toleranz zu leben und damit Fanatismus und Gewalt die Grundlage zu entziehen und zum weltweiten Frieden beizutragen. Jetzt laden sie alle Mitmenschen dazu ein, die Resolution mit ihren Namen zu unterstützen.

„Ein prima Idee", befand Landrat Wilhelm Riebniger und sicherte den Gästen aus dem kreiseigenen Berufskolleg zu, die Resolution dem Kreistag vorzulegen, damit die Politiker sich geschlossen mit dem Appell solidarisch erklären können. Auch eine finanzielle Unterstützung des Drucks einer englischen Version der Dokumentation stellte der Verwaltungschef in Aussicht.

Dieses professionell gestaltete „Bilder- und Lesebuch", wie es Schulleiter Klaus Schubert nennt, stellt in Wort und Bild den Verlauf des Projekts vor. Interessenten können es zum Preis von 20 Euro erwerben.

Wer die „Soester Resolution" unterschreiben möchte, kann dies im Internet unter der Adresse www.soestresolution.de.vu tun.

Das Hubertus-Schwartz-Berufskolleg mit Schulleiter Klaus Schubert (rechts) überreichte Landrat Wilhelm Riebniger die „Soester Resolution" des Projekts „Brücken in die Zukunft – Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden?"

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

- Jugendliche christlichen und muslimischen Glaubens innerhalb unserer 2300 Schülerinnen und Schüler
- Kontakte zum Islamischen Kulturverein in Soest und Lippstadt
- Einladung an unsere jüdische Partnerschule in Israel sowie deren arabischer Kooperationsschule in Majid Al-Krom
- In Zukunft gemeinsame Veranstaltungen mit hiesiger Moschee und christlich-jüdischen Gemeinden in Paderborn und Dortmund

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Das Projekt soll bei den deutschen, bosnischen, jüdischen und arabischen Schülerinnen und Schülern einen Prozess der gegenseitigen Information und Beteiligung in Gang setzen.
- Sie sollen einander kennen lernen, miteinander arbeiten, voneinander lernen und erfahren, dass Vielfalt und Gemeinsamkeiten der Religionen und Kulturen »Brücken in die Zukunft« sind. Dabei soll jeweils das Bewusstwerden von eigener und fremder Identität ermöglicht werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Projektarbeit (Bildung von Arbeitsgruppen jeweils aus den drei Religionen): Wie gehen Menschen verschiedener Religionen miteinander um?
- Inhalte der Religionen Christentum, Judentum und Islam
- Besuch des Zentralinstituts Islam-Archiv Deutschland, Soest
- Vorbereitung und Durchführung der Diskussionsveranstaltung »Was führt zu einem demokratischen Miteinander der Religionen?«
- Interreligiöser Gottesdienst in der Kirche St. Maria zur Höhe, Soest
- Ausstellung: »Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos«
- Soester Resolution: www.soestresolution.de.vu

Ansprechpartner:
Klaus Schubert
Hubertus-Schwartz-Kolleg
für Wirtschaft und Verwaltung
Hattroper Weg 16
59494 Soest
Tel.: (0 29 21) 3 66 40
Fax: (0 29 21) 29 63
kschubert@
hubertus-schwartz-soest.de

Interreligiöse Stadtrundfahrt in Solingen und Umgebung

Orts- und Zeitangabe
Solingen
Di., 22.08.2006, 14.00 – 19.00 Uhr

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Evangelische Christen, Katholische Christen, Mitglieder der Islamischen Moscheegemeinden (DITIB Moscheegemeinde Solingen, Islamisches Zentrum Solingen)

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Jugendliche und junge Erwachsene

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Interessierte Jugendliche und junge Erwachsene aller drei Religionsgemeinschaften (Juden, Christen, Muslime) aus Solingen werden auf einer Stadtrundfahrt anhand typischer Gotteshäuser über Inhalte, Formen und Leben in den Glaubensgemeinschaften informiert.
- Sie sollen sich untereinander kennen lernen und sich austauschen, so dass ein Dialog in der Gruppe entsteht.
- Die Stadtrundfahrt soll jährlich wiederholt werden, damit breitere Kreise von Jugendlichen erreicht werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Besichtigung der drei Gotteshäuser und Informationen von dort amtierenden Geistlichen oder Gemeindevorsitzenden:
Evangelische Kirche in Solingen:
Pfarrerin Degen, evangelisch;
Pfarrer Breidenbach, römisch-katholisch. (Die katholische Kirche St. Clemens ist wegen Renovierung des eigenen Kirchengebäudes zur Zeit zu Gast in der ev. Stadtkirche!)

Synagoge der jüdischen Gemeinde in Wuppertal: Herr Goldberg, Vorsitzender der Gemeinde

Islamisches Zentrum Solingen e.V.:
Herr Bascho, Herr Zorba, Vorstand

Solinger Morgenpost 26.8.06

„Weißt Du, wer ich bin?“

(fbl) „Vor allen Dingen ist mir klar geworden, wie gerne ich eine Muslima bin und warum ich es auch immer bleiben will“, schilderte eine junge Teilnehmerin ihre Eindrücke von der „Interreligiösen Stadtrundfahrt“ in dieser Woche: „Ich lebe meine Religion, aber mit hoher Achtung vor den Religionen anderer Menschen.“

32 junge Menschen, Christen und Muslime, nahmen an der Exkursion teil. Das berichtete Doris Schulz, Synodalbeauftragte für die Christlich-Islamische Begegnung im Kirchenkreis Solingen. Eingeladen hatten der Christlich-Islamische Gesprächskreis, der Christlich-Jüdische Gesprächskreis und die Moscheegemeinden an der Florastraße und an der Kasernenstraße im Rahmen des Projektes „Weißt du wer ich bin?“. Ziel ist das friedliche Zusammenleben der Religionen in Deutschland. Getragen wird es von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), dem Zentralrat der Juden, dem Zentralrat der Muslime und dem Dachverband der Ditib-Moscheen in Deutschland. Auf dem Programm standen ein Besuch der evangelischen Stadtkirche am Fronhof, die derzeit auch von der katholischen Gemeinde St. Clemens mitbenutzt wird, der Wuppertaler Synagoge und der Arabischen Moscheegemeinde im Zentrum Solingens.

Die „Hausherren“ gaben jeweils Auskunft über ihre Religion. Pfarrerin Jutta Degen von der Stadtkirchengemeinde und Pfarrer Gerd Breidenbach von St. Clemens erzählten vom Wunder der Auferstehung Christi, Leonid Goldberg, Vorsteher der Jüdischen Kultusgemeinde Wuppertal, wies auf die gemeinsamen Wurzeln der drei Weltreligionen hin, Mohammed Zorba vom Vorstand der Moscheegemeinde sprach von den fünf Pflichten für gläubige Muslime.

Fernseh-Tipp Der WDR sendet heute, 19.30 Uhr, in der Lokalzeit Bergisch Land einen Bericht über die Fahrt.

Ansprechpartnerin:
Doris Schulz
Synodalbeauftragte für Christlich-Islamischen Dialog
Evangelischer Kirchenkreis Solingen
Wilhelmshöhe 13
42655 Solingen
Tel.: (02 12) 20 37 37
Fax: (02 12) 4 46 80
doris-schulz@t-online.de
www.wdr.de/studio/wuppertal/allgemein/aktion/nrw-packtsan/26082006_nrw-packts-an.jhtml

Interreligiöser Friedenskreis Speyer

Orts- und Zeitangabe
Speyer, Judenbad, Kleine Pfaffengasse
18.06.2006, 18.00 Uhr

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Judentum, Christentum, Islam, Bahá'i, Buddhismus, Hinduismus

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Allgemein die Bevölkerung des Rhein-Neckar-Kreises (Speyer, Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg), Ausländerbeauftragte der Länder und Städte, diverse Gruppen, die auch im Dialog arbeiten, Offizielle Vertreter und Vertreterinnen der Religionen

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll
Mehr Verständnis für den Dialog zwischen den Religionen.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen
Eine Veranstaltung zu den Themen:
Frieden braucht Gerechtigkeit.

Weg vom Gegeneinander – Hin zum Miteinander.

Gemeinsam die eine Schöpfung bewahren, indem wir voneinander lernen.

Ansprechpartnerin:
Jutta Wurstmacher
Interreligiöser Friedenskreis Speyer
Sanser Weg 3
69181 Leimen
Tel.: (0 62 24) 92 81 62
wurstmacher@gmx.de

Speyerer Morgenpost 20.6.2006

Judenhof als besonderer Ort für interreligiöse Begegnungen / Ohne Menschenwürde keine Zukunftsfähigkeit / Vorurteile abbauen

Unterschiede trennen Menschen nur im Alltag

Frieden braucht Gerechtigkeit. Unter diesem Thema veranstaltete der „Interreligiöse Friedenskreis Speyer" im Judenbad einen Dialog mit Gläubigen aus dem Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam und Bahá'i. Im voll besetzten Judenhof begrüßte Jutta Wurstmacher die Besucher. Das Anliegen des Interreligiösen Friedenskreises sei ein „Weg vom Gegeneinander – hin zum Miteinander, gemeinsam die Schöpfung bewahren, in dem wir voneinander lernen".

Johannes Bruno bezeichnete als „Hausherr" in seinem Grußwort den Judenhof als einen besonderen Ort für interreligiöse Begegnungen. Das Judenbad, von christlichen Bauleitern errichtet, würde heute von vielen Menschen auch anderer Religionen aufgesucht. Sein Appell: „Die Religionen dürfen keine Mauern errichten, sie sollten Brücken zur Verständigung schlagen. Sie haben die Aufgabe, Vorurteile, Fehlinformationen und Hassgefühle abzubauen. Eine andere Welt ist möglich. Das ist keine Träumerei, sondern Realität. Glaubensunterschiede trennen die Menschen nur im Alltag. Gemeinsam ist der Glaube an Gott."

Der islamische Schriftgelehrte Talan Kamran ging auf die Entwicklung des Islam in Verbindung mit anderen Religionen ein, mit denen der Islam über die Jahrhunderte in Frieden zusammen lebte. Die Menschen suchen Frieden draußen, das sei ein kleiner Schritt zum Frieden, der große Schritt sei der Frieden im Innersten des Menschen, ein Schritt zum Weltfrieden. Sein Schlusswort: „Schaffe erst Frieden in dir selbst!"

In den Lesungen wurde darauf hingewiesen, dass eine Welt, in der den meisten Menschen ein menschenwürdiges Leben vorenthalten werde, nicht zukunftsfähig sei. Sie stecke auch dann voller Gewalt, wenn es keine Kriege gebe. Die Menschen seien irritiert. Ihnen schaudere beim Anblick von zigmillionendollarschweren Raketen, die über Köpfe von Menschen flögen, die mit einem Dollar pro Tag leben müssten. Erst Gerechtigkeit schaffe Frieden. Dazu gehöre die Wahrhaftigkeit. Sie sei Grundlage aller menschlichen Tugenden. Ohne Wahrhaftigkeit seien Fortschritt und Erfolg nicht möglich.

Umrahmt wurde die besinnliche Veranstaltung mit spiritueller, meditativer Musik von der Sufi-Gruppe „Hos Neva – (schöner Klang). In der Tat, schöne Klänge im stimmungsvollen, abendlichen Judenhof.

Im Anschluss kam es zu lebhaften Gesprächen zwischen den Besuchern und den Veranstaltern. Die Gespräche zogen sich bis in den Abend hinein. (mp)

Im voll besetzten Judenhof begrüßt Jutta Wurstmacher die Besucher des Interreligiösen Friedenskreises. Foto: rw

Weltreligionsturnier

Orts- und Zeitangabe
Stuttgart
So., 23.06.2006
Tartanplatz bzw. Sporthalle des Eduard Spranger Gymnasiums in Filderstadt-Bernhausen

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Jüdisch, Christlich und Islamisch. Darüber hinaus werden auch Buddhisten, Bahá'i und Sikh aus dem Großraum Stuttgart eingeladen.

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Jung und Alt der Anhänger der oben genannten Religionsgemeinschaften

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Das Fußballturnier soll Anhänger verschiedener Religionen zusammenbringen. Getreu nach dem Motto »Sport verbindet« soll gezeigt und erlebt werden, dass Begegnung Spaß machen kann. Die Menschen sollen Lust auf Gespräche und gegenseitiges Kennenlernen bekommen.
- Desweiteren soll das Turnier dem Erhalt des Klosters Denkendorf dienen, welches von der Evangelischen Kirche aus finanziellen Gründen verkauft werden soll. Die Einnahmen der Veranstaltung kommen der Stiftung des Initiativkreises »Haus Abraham im Kloster Denkendorf« zu Gute, welcher sich um die Erhaltung des Klosters bemüht.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Interreligiöses Fußballturnier
  Die Veranstaltung ist familienfreundlich ausgerichtet, es wird eine Kinderbetreuung angeboten, um die Kinder zum gemeinsamen Spielen und die Familien zum Gespräch zusammenzubringen.
- Um den interreligiösen Charakter der Veranstaltung zu betonen, wird den beteiligten Religionsgemeinschaften ermöglicht, Infostände aufzubauen und Interessenten über ihre Religion zu informieren.
- Desweiteren wird den Vertretern der Religionsgemeinschaften (evtl. im Rahmen einer kleinen Gesprächsrunde) die Gelegenheit gegeben, Statements zur Bedeutung des interreligiösen Dialogs von Seiten ihrer Religion abzugeben.

Ansprechpartner:
Meinhard Tenné
Christlich-Islamische Gesellschaft (CIG)
Region Stuttgart e.V.
Unteraicherstraße 33
70567 Stuttgart
Tel.: (0711) 71 14 48
meinhardtenne@aol.com

Multireligiöse Feier
Gebete der Weltreligionen

Weltreligionstag 2007

Orts- und Zeitangabe
Rathaus Stuttgart, Großer Sitzungssaal
So., 21.01.2007, 15.00 Uhr

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Juden, Hindus, Buddhisten, Christen, Muslime und Bahá'i , Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW), Katholische Kirchengemeinde St. Clemens, Islamisches Kulturzentrum Stuttgart-Zuffenhausen, Hindu-Tempel Stuttgart, Buddha-Haus Stuttgart, Bahai-Gemeinde Stuttgart, Akademie für Dialog zwischen Kulturen und Religionen

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Anhänger der beteiligten Religionen, interessierte Stuttgarter Bürger

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll
Auf dem Programm steht eine multireligiöse Feier, an deren Gestaltung sich mehrere Stuttgarter Religionsgemeinschaften beteiligen. Mit »Gebeten der Weltreligionen« und Rezitationen aus den Heiligen Schriften der Religionen soll ein möglichst authentischer Einblick in die unterschiedlichen Traditionen geboten werden. Während der gemeinsamen Vorbereitung gibt es Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen und tieferen Verständnis für den je eigenen Zugang zu Gebet, Heiliger Schrift und Meditation. Darüber hinaus setzt der Weltreligionstag auch ein öffentliches Signal für das Miteinander der Religionen und lädt die Stuttgarter Bürger zum Dialog mit den Anhängern der beteiligten Religionsgemeinschaften ein.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen
- Vorbereitungstreffen mit allen beteiligten Religionsgemeinschaften im Dezember 2006 im Rathaus. Multireligiöse Feier am Weltreligionstag (21. Januar 2007), Einführung »Über die Bedeutung des Gebets in den Religionen« von Murat Aslanoglu.
- Im Anschluss Stehempfang mit der Möglichkeit zu Austausch und Gespräch, Grußworte, multikulturelle Musik als verbindendes Element. Presseinformation vorab über den Pressedienst der Landeshauptstadt.

Ansprechpartner:
Michael Paul Gollmer
Arbeitskreis für den Weltreligionstag in Stuttgart,
Der Geistige Rat der Bahá' i in Stuttgart e.V.
Menzelstraße 26
70192 Stuttgart
Tel.: (07 11) 8 56 91 30
Fax: (07 11) 81 78 37
Mobil: (01 76) 40 05 78 80

Gesichter des Islam

Ausstellung und Begleitprogramm

Orts- und Zeitangabe
Winsen, Mai bis Juni 2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Christen und Muslime

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Jugendliche, Schülerinnen und Schüler, erwachsene Gemeindemitglieder

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll
Verständnis zwischen Christen und Muslimen fördern.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Eröffnung der Ausstellung
- Film- und Talkshow im Jugendzentrum: »Zwischen Rap und Ramadan«
- Film und Diskussion
- Muslimisch-christliches Mittagsmahl für Frauen und Kinder
- Internationales Fest im Anschluss an einen Gottesdienst mit muslimischer Beteiligung
- Gesprächsreihe: Drei Abende über den Islam und das Christentum

Ansprechpartner:
Ulrich Hahn
Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Jakobus
Bosteler Weg 1
21423 Winsen
Tel.: (0 41 71) 7 16 73
u.hahn@web.de

Aufeinander zugehen – voneinander lernen

Gottesdienste erleben

Orts- und Zeitangabe

Witten
10.11.2006
Moschee-Gemeinde
12.11.2006
Bahá'i -Gemeinde Witten
17.11.2006
Synagoge Hagen
19.11.2006
katholische Kirchengemeinde

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Islamische Gemeinde türkischer Arbeitnehmer in Witten und Umgebung, Kath. Kirchengemeinde St. Franziskus in Witten, Jüdische Gemeinde Hagen, Synagoge in Hagen, Bahá'i -Gemeinde in Witten

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Teilnehmer am »Arbeitskreis Religion« und Mitglieder des Wittener Internationalen Netzwerks sollen erreicht weden. Daneben werden auch alle interessierten Wittener Bürgerinnen und Bürger angesprochen.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Im Arbeitskreis »Religion und Kultur« des Wittener Internationalen Netzwerks treffen sich regelmäßig Teilnehmer mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. In den Gesprächsrunden wurde deutlich, dass sich viele ihre eigene persönliche Vorstellung von der Religion des anderen gemacht haben, aber dass diese persönlichen Bilder nicht der Realität entsprechen.
- Die tatsächlichen Inhalte und Hintergründe der unterschiedlichen Religionen sind gegenseitig wenig bekannt. Aus diesem Grund soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass sich interessierte Personen unterschiedlicher Religion gegenseitig im Gottesdienst besuchen und anschließend in lockerer Runde Informationen zur entsprechenden Religion austauschen.
- Neben der reinen Wissensvermittlung und der Aufklärung über Hintergründe der entsprechenden Religion, soll diese Aktion dazu beitragen, dass gegenseitige Hemmschwellen abgebaut werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Es sollen, wie oben beschrieben, Gemeinden unterschiedlicher Religion in ihren Gottesdiensten besucht werden. Die Aktivitäten werden dabei von einem Vorbereitungsteam gemeinsam geplant.

Ansprechpartner:
Pfarrer Hans Otto Schierbaum
Kath. Kirchengemeinde St. Franziskus
Herbederstraße 28, 58455 Witten
Tel.: (0 23 02) 2 33 17
Fax: (0 23 02) 5 65 79
Pfarrbuero@st-franziskus-witten.de

»Bilder im Kopf und Vorstellungen zu bestimmten Themen sind schnell gemacht: teilweise jedoch leider die falschen.«

Ramadanzelt – Zelt der Begegnung in der Fußgängerzone

Orts- und Zeitangabe
Würzburg
Fr., 13.10. – So., 15.10.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften
Muslime, verschiedene Gemeinden, Christen, Juden, durch ein Grußwort der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg und Unterfranken

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen
Vertreter der Kirchen, der Stadt, der hiesigen Einrichtungen, der Schulen, Seniorengruppen und Schulklassen, Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Jugendliche, Muslimische Frauen

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Den Dialog zwischen den Religionen voranbringen
- Einander in angenehmer, festlicher Atmosphäre besser kennen und verstehen lernen
- Für Nicht-Muslime die Möglichkeit bieten, sich aus erster Hand über den Ramadan und allgemein über den Islam zu informieren

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Ramadan-Zelt
- Gegenseitige Besuche in Gotteshäusern und Gemeinden
- Besuche von Muslimen in Schulen
- Gelegentliche Teilnahme von Christen am Freitagsgebet
- Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen
- Interreligiöser Shuttle: Busrundfahrten zu Gotteshäusern verschiedener Religionen der Stadt
- Gebet der Religionen (in Zusammenarbeit mit dem Interreligiösen Gesprächskreis Würzburg)

Ansprechpartner:
Pfarrer Dr. Theo Wettach
Arbeitsgemeinschaft für christlich-islamische Begegnung und Zusammenarbeit in Würzburg e.V. (ACIB)
Mariannhillstraße 50
97074 Würzburg
Tel.: (0931) 7 84 88 71
Fax:(0931) 7 84 88 72
tietsche@hotmail.com

Anhang

Stiftungen und andere Quellen zur

Finanzierung von Projekten 113

Index nach Themen 118

Gliederung der Materialsammlung I und II 122

Impressum 125

Stiftungen und andere Quellen zur Finanzierung von Projekten

Barbara Janocha

Es ist zu empfehlen, vor dem Stellen eines Antrags zunächst klärende Kontakte mit den jeweiligen Stiftungen und angegebenen Institutionen aufzunehmen.

Die folgende Zusammenstellung bietet einen ersten Überblick, um Geldquellen für Projekte zu erschließen.

1. Dr. Buhmann-Stiftung zur Förderung christlich-islamischer Verständigung

Neues Testament und Koran rufen in ähnlicher Weise zur Nächstenliebe auf und zum Frieden. Deshalb hat sich die Dr. Buhmann Stiftung ein konkretes Ziel gesetzt: Die Förderung christlich-islamischer Verständigung.

Durch die Initiativen möchte sie dazu beitragen, dieses Ziel zu verwirklichen – im alltäglichen Leben und in der Umgebung. Statt das Trennende, Entzweiende hervorzuheben, wird das Verbindende gesucht, bei Toleranz der Andersartigkeit des Gegenübers. Die Stiftung will durch ein friedliches Miteinander und ein besseres Verständnis füreinander das Leben erleichtern, im Privatleben wie im beruflichen Alltag. Sie wendet sich an alle, welche dieses Bedürfnis teilen, z. B. als Mitglieder christlicher, islamischer oder sozialer Einrichtungen, denn vieles kann nur in Kooperation mit anderen realisiert werden. Es sollen aber auch diejenigen erreicht werden, welche häufig mit interreligiös bedingten Fragen konfrontiert sind, insbesondere im Berufsleben.

Kontakt

Dr. Buhmann Stiftung
Prinzenstraße 2
30159 Hannover
fon (0511) 32 90 01
fax (0511) 32 53 85
info@buhmann-stiftung.de
www.buhmann-stiftung.de

2. Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers: Dekadefonds – Überwindung von Gewalt

Der ›Dekadefonds‹ ist vom Landeskirchenamt und dem Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers aus Kollektenmitteln eingerichtet worden. Das Ziel ist, Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und anderen kirchlichen Einrichtungen bei der Durchführung von Projekten und Aktivitäten zu der vom Ökumenischen Rat der Kirchen ausgerufenen Dekade zur Überwindung von Gewalt zu ermutigen und zu unterstützen.
Mit dem Dekade-Fonds sollen konkrete Beiträge zur Überwindung von Gewalt gefördert werden, insbesondere wenn kirchliche Initiativen im Einzugsbereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld kooperieren.
Für die Förderung eines Projektes im Rahmen der »Dekade zur Überwindung von Gewalt« aus dem Dekadefonds ist ein schriftlicher Antrag der Verantwortlichen notwendig.

Kontakt

»Dekadefonds –
Überwindung von Gewalt«
Verwaltungsstelle im Haus kirchlicher Dienste der Ev. - luth. Landeskirche Hannovers
Archivstraße 3
30169 Hannover
fon (05 11) 12 41 -590
fax (05 11) 12 41-274
dov@kirchliche-dienste.de
www.gewalt-ueberwinden.net

3. Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers: Kollekte »Landeskirchliche Ausländerarbeit«

Aus Mitteln einer landeskirchlichen Kollekte können im begrenzten Rahmen Maßnahmen zur Förderung gemeindlichen Engagements für Ausländer und Gemeinden anderer Sprache und Herkunft gefördert werden.

Kontakt
Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Rote Reihe 6
30169 Hannover
Jörg Zöllner
fon (0511) 12 41-636
joerg.zoellner@evlka.de
www.evlka.de

4. F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz

Die Stiftung setzt schwerpunktmäßig auf die Basisarbeit mit Kindern und Jugendlichen zwischen fünf und fünfzehn Jahren. Damit wendet sie sich einer Altersgruppe zu, die zwischen Kindsein und Heranwachsen steht – diese Gruppe sei bei den entsprechenden Programmen bisher zu wenig beachtet worden.

Gefördert werden Projekte, die zur Völkerverständigung beitragen und dem Rechtsextremismus, der Intoleranz, der Fremdenfeindlichkeit, dem Rassismus und der Gewalt von Jugendlichen in Deutschland entgegenwirken. Die Projekte sollten eher langfristig angelegt sein. Sie sind vorwiegend im kommunalen und ländlichen Bereich verankert oder innovative Projekte im kulturellen, sportlichen und pädagogischen Bereich.

Kontakt
F.C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
Geschäftsführung der Stiftung
Christiane Fetscher
Am Neuen Markt 8
14467 Potsdam
fon (0331) 20 07 77 0
fax (0331) 20 07 77 1
info@stiftung-toleranz.de
www.stiftung-toleranz.de

5. Georges-Anawati-Stiftung

Die Georges-Anawati-Stiftung fördert kreative, innovative Projekte, die dazu beitragen, dass sich Menschen aus christlicher und muslimischer Tradition begegnen, kennen lernen und gemeinsam handeln. Projektanträge sollten bis zum 1. April bzw. 1. Oktober eines Jahres eingereicht werden.

Folgende Kriterien
sollten Projekte erfüllen:

- nicht nur Begegnung an sich fördern, sondern gemeinsam Ziele verfolgen; sie sollen »etwas tun«,
- es ermöglichen, voneinander zu lernen,
- insbesondere jüngere Leute unterstützen,
- öffentlichkeitswirksam, originell und innovativ sein,
- neugierig machen und
- Lebensformen muslimischer Kultur in Deutschland aufzeigen.

Kontakt
Georges-Anawati-Stiftung
Harscampstraße 74a
52062 Aachen
info@anawati-stiftung.de
www.anawati-stiftung.de

6. Hanns-Lilje-Stiftung

Das leitende Förderkriterium ist durch die Satzung der Stiftung definiert: Den beständigen Dialog von Kirche und Theologie mit Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Kunst und Politik zu fördern. Besonderes Interesse finden multidisziplinär und kooperativ angelegte Vorhaben, die den Dialog zwischen Evangelium und Moderne fördern.

Die Projekte sollen in der Regel einen Bezug zur Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers haben. Besonders liegt der Stiftung daran, Themen und Gebiete aufzugreifen, die von kirchlichen Einrichtungen nicht ausreichend berücksichtigt werden können. Die Stiftung versucht, neue Entwicklungen im Dialog zwischen Kirche und Theologie mit anderen gesellschaftlichen Bereichen aufzugreifen und zu fördern. Dabei gehören auch die Förderung protestantischen Nachwuchses zu ihren Aufgabengebieten sowie die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst.

Kontakt
Hanns-Lilje-Stiftung
Ralf Tyra, Sekretär der Stiftung
Goethestraße 29
30169 Hannover
fon (0511) 12 41-165
fax (0511) 12 41-183
Ralf.Tyra@evlka.de
www.evlka.de.lilje-stift/

7. Herbert-Quandt-Stiftung

Ziel ist es, durch Vertiefung des Wissens über verschiedene Religionen kulturelle Unterschiede zu »entmystifizieren« und »entdämonisieren«.

Durch den mit der Entgrenzung und Vernetzung von Wirtschaftsräumen verbundenen Globalisierungsprozess auf der einen und die weltweite Migration auf der anderen Seite wird auch die räumliche Trennung unterschiedlicher Kulturen in einem bisher nicht gekannten Maße überwunden. Mit dem Ende des Ost-West-Gegensatzes, der bestehende kulturelle Differenzen zum Teil überlagert hatte, sehen sich die unterschiedlichen Kulturen wieder stärker auf sich selbst und die Notwendigkeit eigener Identitätsbegründung zurückgeworfen. Die scharfe Scheidung des Eigenen vom Fremden scheint für viele Menschen einen Ausweg aus der kulturellen Verunsicherung zu bieten. Oft genug werden aus Unterschieden dann Gegensätze.

Kontakt
Herbert-Quandt-Stiftung
Herbert-Quandt-Haus
Am Pilgerrain 15
61352 Bad Homburg
fon (06172) 17 12-500
fax (06172) 17 12-545
h-quandt-stiftung@altana.de
www.quandt-stiftung.de

8. Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung

Zweck der Stiftung ist die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens. Sie leistet Beträge zum intellektuellen und praktischen Austausch zwischen den abrahamitischen Religionsgemeinschaften (Judentum, Christentum, Islam) und den entsprechenden Kulturkreisen.

Die Stiftung verwirklicht ihren Zweck insbesondere, indem sie Vertretern der abrahamitischen Religionsgemeinschaften, Vertretern des Geisteslebens aus den entsprechenden Kulturkreisen und an den gemeinsamen Fragen interessierten Bürgerinnen und Bürgern Möglichkeiten zu Gespräch und Gedankenaustausch eröffnet. Die Stiftung verfolgt auch das Ziel, die akademische Ausbildung von Lehrkräften für eine auf Toleranz und Integration ausgerichtete religiöse Erziehung in den abrahamitischen Religionen zu fördern.

Die Stiftung kann Einrichtungen unterhalten, eigene Projekte durchführen und Projekte anderer öffentlicher oder privater gemeinnütziger Träger durch finanzielle Zuwendungen fördern.

Kontakt
Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung
Dr. Jürgen Micksch/ Christian Petry
Goebelstr. 21
64293 Darmstadt
fon (06151) 33 99 71

9. Körberstiftung

Gesellschaftliche Entwicklung fordert kritische Reflexion. Ein Grundsatz, dem sich Kurt A. Körber sowohl als Deutscher wie als Weltbürger verpflichtet fühlte. Die von ihm gegründete operative Stiftung stellt sich dieser sozialen Herausforderung auf nationaler und internationaler Ebene. Sie entwickelt und fördert vor allem Programme in eigener Verantwortung, ist aber offen für Anregungen und Kooperationen.

Die Projekte sollen Menschen verschiedener politischer, sozialer und kultureller Herkunft zusammen führen. Sie sollen Impulse zur individuellen Urteilsbildung geben und das Mitwirken an gesellschaftlicher Gestaltung fördern.

Dafür bietet die Körberstiftung mit Wettbewerben, Preisverleihungen, Gesprächskreisen, Podiumsdiskussionen und Symposien vielfältige Foren zur Erprobung und Präsentation neuer Ideen. Ziel der Aktivitäten ist es, individuelles Engagement anzuregen und zum nachhaltigen Impuls für das Gemeinwohl zu transformieren. Auf diese Weise wird eine Win-win-Situation für beide Seiten, für den Einzelnen und für die Gesellschaft geschaffen.

Kontakt

Körber-Stiftung
Kehrwieder 12
20457 Hamburg
fon (040) 80 81 92-0
fax (040) 80 81 92-300
info@koerber-stiftung.de
www.koerber-stiftung.de

10. Robert Bosch Stiftung GmbH

Die Robert Bosch Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt das Gemeinwohl und die Entwicklung der Bürgergesellschaft zu fördern. Sie ist politisch und konfessionell unabhängig und greift gesellschaftliche Herausforderungen auf. Sie bringt zukunftsweisende Vorschläge, ist offen für Neues und handelt praxisorientiert. Sie will Menschen ermutigen und unterstützen Verantwortung zu übernehmen und leistet Hilfe zur Selbsthilfe.

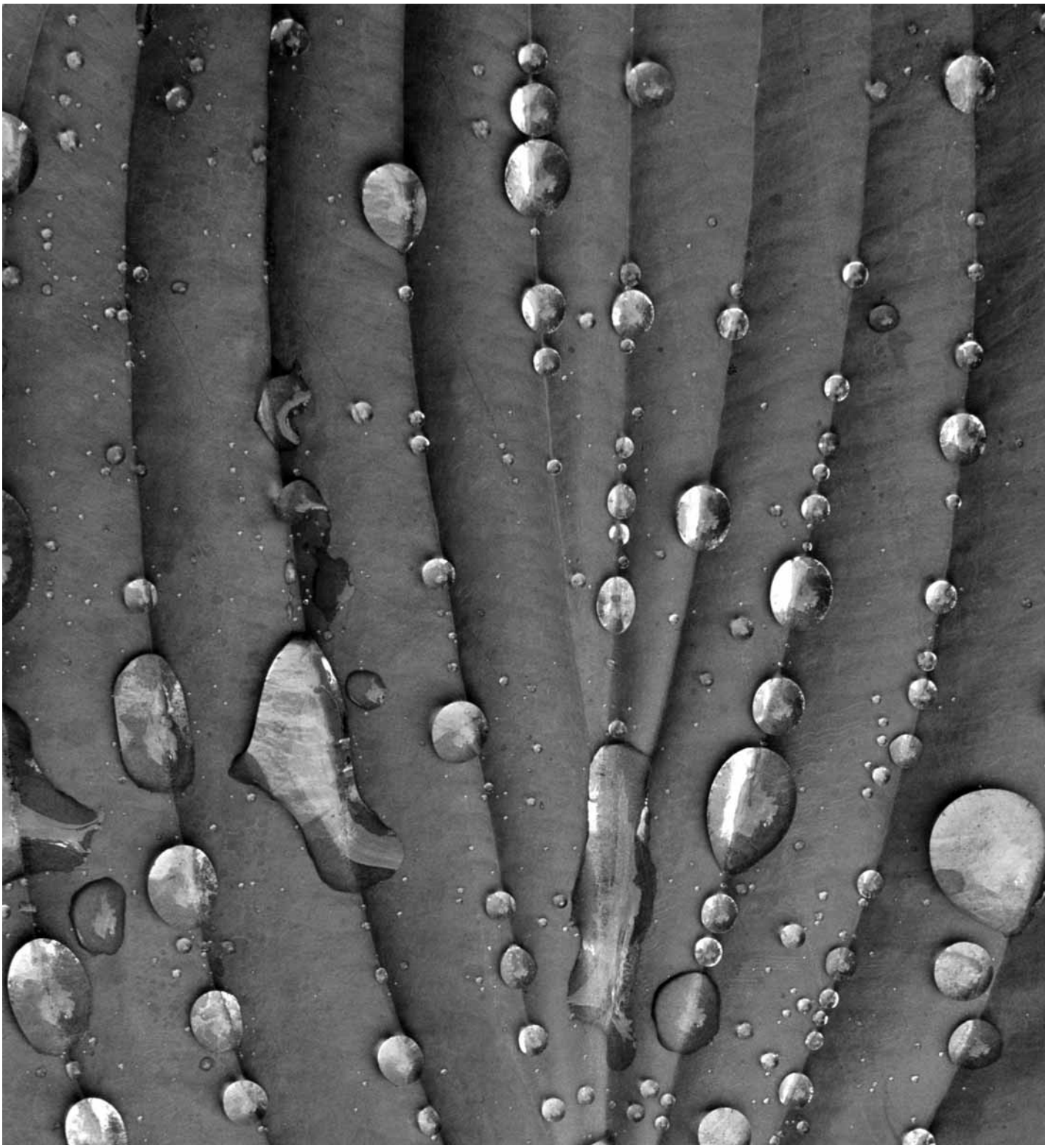
Gesellschaftliche Herausforderungen aufzugreifen und neue Wege zu Lösungen aufzuzeigen, sind die Konstanten in der Arbeit der Robert Bosch Stiftung. Hierzu greift die Stiftung auf eine große Vielfalt von eigenen Programmen und Projekten zurück. Sie fördert und ermöglicht ebenso viele unterschiedliche Projektideen anderer. Dabei stellen die Programme den Menschen in den Mittelpunkt, da alle Entwicklungen von Menschen gestaltet werden.

Der Programmbereich Gesellschaft und Kultur erweitert die bisherigen Initiativen zu Migration und Integration und dem Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft in der Gesellschaft.

Die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland als Beitrag zur Stärkung der Bürgergesellschaft ist ein programmatisches Arbeitsfeld, ebenso die Anregung neuer Initiativen in der politischen Bildung. In der Förderung von Kunst und Kultur konzentriert sich der Programmbereich auf Literatur und Film im interkulturellen Kontext und museumspädagogische Ansätze beim Zusammenwirken von Museen und Schulen.

Kontakt

Robert Bosch Stiftung GmbH
Postfach 10 06 28
70005 Stuttgart
fon (0711) 46084-0
fax (0711) 46084-1094
info@bosch-stiftung.de
www.bosch-stiftung.de



Index nach Themen

Gottesdienst und Gebet

Bad Segeberg: Unter einem Zelt – Das Wort Gottes 32
Duisburg: Siebenmal hingeschaut 45
Essen: Kinder und Familien im interreligiösen Dialog 50
Essen: Friedensgebet 51
Hagen: Psalmen mit Respekt. 65
Lörrach: Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst 80
Münster: Gemeinsam erstellter interreligiöser Kalender 86
Nordhorn: Gegen den Trend: Vielfalt! 90
Ratzeburg: Multireligiöses Gespräch zum Auftakt des Jahres 2007 100
Rheine: Interreligiöses Friedensgebet und Begegnungsabend 101
Soest: Brücken in die Zukunft – Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden? 104
Stuttgart: Multireligiöse Feier – Gebete der Weltreligionen 108
Witten: Aufeinander zugehen – voneinander lernen 110
Würzburg: Ramadanzelt – Zelt der Begegnung in der Fußgängerzone 111

Podium-Vortrag-Gespräch-Diskussion

Bamberg: Trialogforum »Religion und Gewalt« 34
Berlin: Die Religion – eine Gefahr für die Demokratie?! 35
Berlin: Religion – geschlossene Gesellschaft im Abseits? 36
Berlin: Der Fall Berlin 38
Bonn: Jerusalem in the three faiths 39
Darmstadt: Begleite mich auf unserem Weg 40
Dessau: Lernen zum interreligiösen Dialog 42
Dresden: Die noachidischen Gebote 43
Erfurt: Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst 46
Erfurt: Engel in den Religionen – Mittler zwischen Mensch und Himmel 47
Essen: Gespräche und gemeinsames Kochen 48
Essen: Kinder und Familien im interreligiösen Dialog 50
Flensburg: Weißt du, wer ich bin? 53
Frankfurt a. M.: Frau – Fromm – Frei 54
Frankfurt a. M.: Brücke für ein friedliches Zusammenleben 55
Frankfurt a. M.: Gleichwertigkeit oder Gleichberechtigung? 56
Gera: Interreligiöses Forum 61
Halle an der Saale: Schülerkirchentag 66
Heidelberg: Weißt Du, wo ich verletzlich bin? 68
Hemer: Wir lieben die Propheten! 69
Herne: Interreligiöse Wochen in Herne 70
Hildesheim: Das Gesicht der Anderen 71
Köln: Religion – Störfaktor oder Motor der Integration 75
Landau/Speyer: Triumph und Leiden des Auserwählten Gottes 70

Langenhagen: Der Glaube als Brücke der Freundschaft 77
Langenhagen: Vorurteile überwinden 78
Leipzig: Trialog der Religionen 79
Lörrach: Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst 80
Nordhausen: Mein Glaube – mein Alltag – unser Zusammenleben 88
Nordhorn: Workshop zu den monotheistischen Religionen 89
Nordhorn: Gegen den Trend: Vielfalt! 90
Nürnberg: Religiöse Lebenswege 91
Nürnberg: Was uns heilig ist: Freiheiten und Tabus 93
Nürnberg: Kein Krieg in Gottes Namen – Religionen – Teil der Lösung oder des Problems? 94
Plön: Jugend im Kreistag – Miteinander leben, voneinander lernen 99
Ratzeburg: Multireligiöses Gespräch zum Auftakt des Jahres 2007 100
Rietberg: Religiöse Erziehung in der Familie 102
Soest: Brücken in die Zukunft – Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden? 104
Speyer: Interreligiöser Friedenskreis Speyer 106
Winsen: Gesichter des Islam 109
Würzburg: Ramadanzelt – Zelt der Begegnung in der Fußgängerzone 111

Kirche-Moschee-Synagoge

Bad Segeberg: Tage der Offenen Gemeinde 31
Berlin: Der Fall Berlin 38
Duisburg: Siebenmal hingeschaut 45
Frankfurt a. M.: Brücke für ein friedliches Zusammenleben 55
Gelsenkirchen: Es ist normal, verschieden zu sein 59
Greven: Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle 62
Gummersbach: Begegnung der Religionen 64
Hattingen: Interreligiöse Begegnung für junge Erwachsene 67
Kassel: Einblicke in das Gemeindeleben der Anderen 72
Köln: Einander besuchen – miteinander feiern 73
Meschede: Offene Türen machen reich (Jesaja 60, 11), Lade ein zum Weg deines Herrn in Weisheit (Sure 16,125) 82
Mülheim a. d. Ruhr: Interreligiöse Stadtrundfahrt 84
Münster: Gemeinsam erstellter interreligiöser Kalender 86
Oberhausen: Religionen im Unterricht 96
Offenbach: Gemeinsames feiern von Seder/Pessach, Iftar und Pfingsten 97
Solingen: Interreligiöse Stadtrundfahrt in Solingen und Umgebung 105
Witten: Aufeinander zugehen – voneinander lernen! 110
Würzburg: Ramadanzelt – Zelt der Begegnung in der Fußgängerzone 111

Index nach Themen

Essen und Begegnung

Bad Segeberg: Interreligiöse Gastmähler 30
Bad Segeberg: Tage der Offenen Gemeinde 31
Bad Segeberg: Unter einem Zelt – Das Wort Gottes 32
Dessau: Lernen zum interreligiösen Dialog 42
Duisburg: Das Essen in den Religionen 44
Essen: Gespräche und gemeinsames Kochen 48
Essen: Friedensgebet 51
Flensburg: Weißt du, wer ich bin? 53
Gelsenkirchen: Es ist normal, verschieden zu sein 59
Gelsenkirchen: Weißt du, was ich esse? 60
Gera: Interreligiöses Forum 61
Greven: Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle 62
Heidelberg: Weißt Du, wo ich verletzlich bin? 68
Herne: Interreligiöse Wochen in Herne 70
Leipzig: Trialog der Religionen 79
Meiningen: Weißt Du, warum ich faste? 81
Nürnberg: SpeiseReise 92
Offenbach: Gemeinsames feiern von Seder/Pessach, Iftar und Pfingsten 97
Plön: Jugend im Kreistag – Miteinander leben, voneinander lernen 99
Rheine: Interreligiöses Friedensgebet und Begegnungsabend 101
Schwerin: Interreligiöse Gastfreundschaft 103

Kunst und Kultur

Alsfeld: Alltagsreligion – Religion im Alltag 27
Erfurt: Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst 46
Gelsenkirchen: Begegnungsbilder 57
Gelsenkirchen: Musik der Religionen 58
Groß-Gerau: Denk an Sevda 63
Hagen: Psalmen mit Respekt 65
Hildesheim: Das Gesicht der Anderen 71
Lörrach: Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst 80
Meiningen: Weißt Du, warum ich faste? 81
München: Nacht der Religionen 85
Nordhorn: Workshop zu den monotheistischen Religionen 89
Oldenburg: Nathan der Weise im Zirkuszelt 98
Winsen: Gesichter des Islam 109

Frauen

Bamberg: Interreligiöse Fraueninitiative 33
Eutin: Meine religiöse Heimat 52
Frankfurt a. M.: Frau – Fromm – Frei 54
Frankfurt a. M.: Gleichwertigkeit oder Gleichberechtigung? 56

Familie und Kinder

Bad Segeberg: Unter einem Zelt – Das Wort Gottes 32
Essen: Kinder und Familien im interreligiösen Dialog 50
Nürnberg: SpeiseReise 92
Rietberg: Religiöse Erziehung in der Familie 102
Stuttgart: Weltreligionsturnier 107

Schule/Jugendliche

Alsfeld: Europa konkret: »Religionen im Dialog – Beitrag zur Verständigung?!« 28
Berlin: Quiz der Religionen »Weißt du, was ich glaube?« 37
Darmstadt: Begleite mich auf unserem Weg 40
Frankfurt a. M.: Brücke für ein friedliches Zusammenleben 55
Gelsenkirchen: Es ist normal, verschieden zu sein 59
Gelsenkirchen: Weißt du, was ich esse? 60
Greven: Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle 62
Groß-Gerau: Denk an Sevda 63
Halle an der Saale: Schülerkirchentag 66
Hattingen: Interreligiöse Begegnung für junge Erwachsene 67
Hemer: Wir lieben die Propheten! 69
Köln: Fair Play – Interreligio-Cup 2006 74
Langenhagen: Der Glaube als Brücke der Freundschaft 77
Langenhagen: Vorurteile überwinden 78
Meschede: Offene Türen machen reich (Jesaja 60, 11), Lade ein zum Weg deines Herrn in Weisheit (Sure 16,125) 82
München: Nacht der Religionen 85
Oberhausen: Religionen im Unterricht 96
Plön: Jugend im Kreistag – Miteinander leben, voneinander lernen 99
Soest: Brücken in die Zukunft – Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden? 104
Winsen: Gesichter des Islam 109

Gliederung der Materialsammlung I

Die Materialsammlung I, das Basisheft, bietet erste Orientierung, Information und Praxishilfe. Darüber hinaus werden exemplarisch einige Praxisfelder erschlossen.

Inhalt

Einleitung

Grundlegung des Dialoges
Motivation der Projektträger
Statements leitender Persönlichkeiten der Religionen

Einführungen in die Religionen
Judentum
Christentum
Islam

Wege zum Dialog
Interreligiöser Knigge
Interkulturelle Kommunikation
Begegnungen – Methoden des Dialoges
Checkliste zur Reflexion der Erfahrung
Swidlers Regeln zum Dialog
Dialogziele und Regeln aus islamischer Sicht

Erfahrungsfelder
Feste
Synagogen – Kirchen – Moscheen
Gebet und Gottesdienst
Sara und Hagar
Kleider und Religion
Menschenrechte

Grundlagentexte zum Dialog aus Sicht der Religionen
Historische Positionen

Glossar

Serviceteil
Museen und Ausstellungen
Adressen für die Vermittlung von ReferentInnen
Literaturliste

Impressum

Das Heft kann für 3 Euro zuzüglich Versandkosten beim Projekt »Weißt du, wer ich bin?« bestellt werden.

Gliederung der Materialsammlung II

Die Materialsammlung II richtet sich an Personen, die haupt- oder ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätig sind: an Verantwortliche und Träger in der Jugendarbeit, an Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Jugendverbänden, Jugendeinrichtungen und Jugendzentren, an Lehrerinnen und Lehrer.

Inhalt

Einleitung

Anregungen
Projektarbeit
»Weißt Du wer ich bin?« – Vorurteile und Dialog
Projekttag »Mein Bild vom anderen«
Schwerpunkt Projektarbeit in Schulen
Ein Unterrichtsprojekt zur Zukunftsfähigkeit von Religionen

Erfahrungsfelder
Spirituelle Raumbegehungen
Interreligiöser Stadtrundgang
Nacht der offenen Kirche, Synagoge und Moschee
Nacht der Religionen
Feste Feiern
Sieben Tage Projekt: Sabbat – Sonntag – Freitag
Interreligiöse und interkulturelle Spiele
Entwicklung eines Sketches
Interreligiöses Quiz
Gemeinsam Essen und
SpeiseReise zu den religiösen Festen
Weltspeisereise
Gewalt und Gewaltüberwindung
Erstellung einer Zeitung
Filmprojekt – Projektfilm
»Alltagstradition« und »Alltagsreligion« im Kinofilm
Abrahamische Religionen im Kinofilm

Serviceteil
Adressen für die Vermittlung von ReferentInnen
Literatur
Finanzielle Unterstützung durch »Weißt Du, wer ich bin?«
Gliederung der Materialsammlung I – Basisheft von »Weißt du wer ich bin?«

Impressum

Das Heft kann für 3 Euro zuzüglich Versandkosten beim Projekt »Weißt du, wer ich bin?« bestellt werden.

Eine gute Versicherung erkennt man am Kleingedruckten.

Telefon 0180 2 153456* · Fax 0180 2 741258*
info@bruderhilfe.de · www.bruderhilfe.de
* 6 ct je Anruf aus dem Festnetz der Dt. Telekom AG

BRUDERHILFE PAX FAMILIENFÜRSORGE
Versicherer im Raum der Kirchen

Impressum

»Weißt du, wer ich bin?«

Das Projekt der drei großen Religionen für friedliches Zusammenleben in Deutschland

Herausgegeben von:

»Weißt du, wer ich bin?«
Ökumenische Centrale
Postfach 90 06 17
60446 Frankfurt
www.weisstduwerichbin.de
November 2007, 1. Auflage

Redaktion

Diese Materialsammlung wurde zusammengestellt von:
Michael Bergert (evangelisch)
Katrin Kuhla (evangelisch)
Im Rahmen des Projekts
»Weißt du, wer ich bin?«

Manuskript: Gisela Sahm

Gestaltung

Unikat Werbeagentur GmbH, Wuppertal
www.unikat.net

Fotos
privat

Druck
Medienhaus Ortmeier

Das Projekt »Weißt du, wer ich bin?«
ist ein gemeinsames Vorhaben von

- der Arbeitgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)
- dem Zentralrat der Juden
- dem Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD)
- der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB)

Das Projekt »Weißt du, wer ich bin?«
richtet sich an Menschen, die sich für ein friedliches Zusammenleben in Deutschland engagieren wollen. Angesprochen sind jüdische, christliche und muslimische Gemeinden sowie Schulen, Vereine, Kindergärten und Jugendgruppen und interessierte Menschen, die gerne in einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch treten wollen und überzeugt sind, so zum friedlicheren Zusammenleben in Deutschland beizutragen.

Ansprechpartner
Ökumenische Centrale
der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
in Deutschland (ACK)
Ludolfusstraße 2 – 4
60487 Frankfurt
Tel.: (069) 24 70 27-0
Fax: (069) 24 70 27-30
info@ack-oec.de

Weitere Informationen
zum Projekt und Arbeitsmaterialien finden Sie auf unserer Internetseite **www.weisstduwerichbin.de**

Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium des Innern (BMI).

Der Druck dieses Heftes wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung der

BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE
Versicherer im Raum der Kirchen